

### Zur hellenistischen Periode der Stadt Tanais (3.-1. Jh. v. Chr.)

Die folgenden Ausführungen sind meinem langjährigen Freund Jurij Germanovitch Vinogradov gewidmet, dem es nicht mehr vergönnt war, seine Studien zu den ersten Funden hellenistischer Inschriften in Tanais zu Ende zu führen.

Der Ablauf der inneren und äußeren Geschichte von Tanais in der vom 3. bis zum ausgehenden 1. Jh. v. Chr. reichenden hellenistischen Periode kann vorerst nur aus den Bruchstücken rekonstruiert werden, die uns zum einen die literarischen Nachrichten antiker Schriftsteller - vor allem Geographen -, zum anderen die durch die Ausgrabungen gewonnenen archäologischen Fakten und die z.T. auch noch beschränkte Kenntnis der allgemeinen historischen Entwicklung im unteren Don- und nordöstlichen Asowgebiet in dieser Zeit zur Verfügung stellen. Das weitgehende Fehlen von ausreichenden Quellengrundlagen, die für die Schaffung eines einigermaßen übersichtlichen Bildes erforderlich sind, hat seine Gründe: Sie liegen zum einen in den knappen, in ihrer Aussage vorwiegend auf andere, vor allem geo- und ethnographische Zielsetzungen ausgerichteten Notizen der antiken Schriftsteller, die zudem offenbar auch nur unzureichende Kenntnisse über dieses für sie sehr entlegene, am äußersten Nordoststrand der Oikumene liegende Gebiet besaßen. Nach dem lebhaften wirtschaftlichen Interesse für das Bosporianische Reich, das im 4. Jh. v. Chr. Griechenland und vor allem Athen wegen seiner Getreideversorgung gezeigt hatte, war diese Gegend erst wieder im Zusammenhang mit den Kriegen gegen Mithridates VI. Eupator von Pontos und - nach dessen Niederwerfung - mit den Restaurationsversuchen seiner Nachfolger auf dem bosporianischen Thron bis in augusteische Zeit ins nähere Blickfeld der römischen Ostpolitik getreten. Das Schweigen der römischen Geschichtsschreiber der Kaiserzeit über Ereignisse und historische Abläufe in dieser extremen Randzone des Imperiums hatte wohl vor allem den Grund, daß sich die Regenten des Bosporianischen Reiches, zu dem Tanais damals gehörte, rotmreu verhielten und keinen Anlaß zu kritischer Erwähnung im Zusammenhang mit den römischen Unternehmungen im Osten boten. Für die griechischen Historiker des Hellenismus kann dagegen nicht so sehr die Entlegenheit der Gegend, die ja seit dem 6. Jh. v. Chr. im Zuge der großen griechischen Kolonisation bis ins Asowsche Meer (Maiotis) erschlossen war, Anlaß zur Ignorierung gewesen sein als vielmehr die Tatsache, daß die Interessen der griechischen Stadtstaaten wohl kaum so weit gereicht und sich zur Zeit der hellenistischen Territorialstaaten auf ganz andere Weltgegenden konzentriert hatten. Eine zumindest zeitweise Blockade des Informationsflusses mag auch die emotionell negative Einstellung der griechischen demokratischen Staaten zu den als Tyrannen empfundenen und auch so bezeichneten Herrschern des Bosporianischen Reiches bewirkt haben. So ist es eigentlich nicht verwunderlich, daß wir erst im Geographen Strabon die erste literarische Quelle besitzen, die uns kurze und historisch interpretationsbedürftige Nachrichten über Tanais bietet.

Ein weiterer Grund für die schwache Faktenbasis, auf der unser Geschichtsbild des hellenistischen Tanais beruht, ist der bei weitem noch nicht befriedigende Forschungsstand, den die archäologischen Ausgrabungen in den betreffenden hellenistischen Schichten in Tanais bisher erreicht haben. Nach der großflächigeren Freilegung der westlichen Vorstadt mit Teilen ihrer Nord- und Westmauer in den Jahren 1957-1960<sup>1</sup> und dem Auffinden einzelner Bau- und Schichtenreste in verschiedenen Teilen des Stadtgebiets 1955-1961<sup>2</sup> sowie der Untersuchung der Südwestecke der hellenistischen Stadtbefestigung 1956-1957<sup>3</sup> wird seit 1993 mit der Ausgrabung des Eingangsbereich der im südlichen Teil der Stadt gelegenen hellenistischen Agora erstmals ein für eine griechische Polis charakteristischer öffentlicher Bereich erforscht<sup>4</sup>. Trotz der bisher in nur sehr beschränktem Umfang bekannten Architektur haben die vorgefundenen Schichtenreste ein ausreichendes archäologisches Sachmaterial geliefert, um zu einem ersten Einblick in den Entwicklungsstand von Handel, Wirtschaft und materieller Kultur des hellenistischen Tanais zu gelangen.

Die dritte Informationsgruppe betrifft unsere Kenntnisse von der historischen Eigenentwicklung im unteren Don- und nordöstlichen Asowgebiet, das ein von seßhaften

Mäotern und nomadisierenden Sarmaten bewohntes Grenzland war<sup>5</sup>. Für die weitere Entwicklung richtungsweisend sollte sich die Süd- und Südwestbewegung sarmatischer Stämme aus ihrem Kernland im südlichen Uralgebiet erweisen. Diese Verlagerung wurde durch die Instabilität der militärpolitischen Lage begünstigt, die als Folge der Alexanderzüge nach Mittelasien, der Diadochenkämpfe, der Gründung des Partherreiches und der im Bosporanischen Reich einsetzenden Krise eingetreten war und zur Unterbrechung der sarmatischen Kontakte nach Mittel- und Kleinasien geführt hatte. Um die Wende vom 4. zum 3. Jh. v. Chr. stießen die Sarmaten im Wolga-Don-Gebiet auf die dort lebende skythische Bevölkerung, die sie vertrieben oder unterwarfen<sup>6</sup>. Die bis zum Beginn des 2. Jhs. v. Chr. ausbleibenden Importe aus dem Süden in dieses nun nur schwach besiedelte Gebiet verursachte in der Forschung große Schwierigkeiten bei der Datierung der Grabkomplexe, was die Meinung entstehen ließ, daß die Präsenz der Sarmaten erst im 2. Jh. v. Chr. im unteren Dongebiet und weiter westlich davon nachweisbar sei. Nachdem um 300 v. Chr. starke Sarmatenverbände von Osten her über den Don gekommen waren und die Skythen aus den Steppen bis zum Dnepr und weiter nach Westen hin vertrieben hatten, waren die nun hier lebenden Stämme um eine neue Balance des Kräfteverhältnisses bemüht. Für das am unteren Don siedelnde Volk der Tanaiten, dessen Zugehörigkeit zu einem bestimmten - mäotischen oder sarmatischen - ethnischen Massiv zwar unklar ist, dessen seßhafte Lebensweise jedoch außer Frage steht<sup>7</sup>, waren die sich in Tanais niederlassenden Griechen natürliche Verbündete gegen die räuberischen Nomadensarmaten. Auf dem Selbstbehauptungswillen der ersten Kolonisten und der teilweise Interessengleichheit mit den einheimischen Tanaiten beruht offenbar auch der Kompromiß, der in der für den Nordpontos einmaligen bicephalen Administration der Stadt zu sehen ist und der ein über mehrere Jahrhunderte hin gewartetes positives Verhältnis zwischen den griechischen Kolonisten und späteren Polisbürgern und den umwohnenden Stämmen begründet hat. Da das mitten unter Barbarenstämmen neugegründete Tanais nicht zum Bosporanischen Reich gehörte (s. unten) und nicht auf dessen militärpolitische Potenzen zurückgreifen konnte, ohne seine Selbständigkeit zu gefährden, mußte es aus eigener Kraft und mit diplomatischer Intelligenz seinen Bestand und seine Unabhängigkeit sichern. Deshalb war die Gewährung der Bürgerrechte auch an Einheimische, vor allem wohl an Vertreter der Führungsschicht der Stämme, selbst wenn das eine Abweichung von der in den griechischen Poleis im nordpontischen Gebiet zu beobachtenden Norm darstellt, in Anbetracht der geographischen Lage und der ethnischen Besonderheiten im unteren Dongebiet eigentlich ganz gesetzmäßig<sup>8</sup>.

Unseren Versuch, die hellenistische Periode der tanaitischen Geschichte darzustellen, beginnt mit der Frage, wer Tanais gegründet hat. Der Geograph Strabon (11, 2, 3) nennt Tanais κτίσμα των τῶν Βόσπορον ἐχόντων "Ελλήνων - "eine Gründung der Hellenen, die den [Kimmerischen] Bosphorus innehaben", d.h. bosporanische Griechen. Das aber bedeutet noch nicht, daß es sich um die offizielle Entsendung einer Kolonie der bosporanischen Regenten gehandelt hat, denn im Sprachgebrauch der griechischen Literaturquellen werden die Vertreter der den Bosphorus beherrschenden Spartokiden-Dynastie nie als "Hellenen" bezeichnet - galt sie doch als "barbarisch" -, und ohne Zweifel ist Strabon ihnen darin gefolgt. So ist eher an eine private Unternehmung bosporanischer Kaufleute auf eigenes Risiko zu denken<sup>9</sup>, die dem Beispiel der anfangs so florierenden Handelsgeschäfte der bosporanischen Kolonie in Elizavetovka folgen wollten. Über das Verhältnis der Neugründung zum Bosporanischen Reich - Zugehörigkeit, Abhängigkeit oder Unabhängigkeit vom Machtzentrum auf dem Bosphorus - ist damit noch nichts gesagt.

Direkte Aussagen hierüber finden sich in keiner Quelle, doch lassen sich aus Informationen, die in anderen Zusammenhängen gegeben werden, Hinweise finden. So schreibt Plinius (NH 6, 20), daß die Pantikapäer das Mündungsgebiet des Tanais beherrschen. Das würde auch die Stadt Tanais betreffen. Zu beachten ist hier jedoch, daß die Nennung der Pantikapäer in einer Aufzählung aller derer, die auf dieses Gebiet im Laufe der Zeit Einfluß ausgeübt und Anspruch erhoben haben, an zeitlich letzter Stelle steht. Sie betrifft also die Zeit des Plinius selbst, was für die Zugehörigkeit von Tanais zum Bosporanischen Reich im 1. Jh.

n. Chr. sicher der Realität entsprach, aber nichts über das Verhältnis beider zur Gründungszeit im 3. Jh. v. Chr. aussagt. Auch könnten die "Pantikapäer" hier für die von der Hauptstadt zum Pantikapaion geführten Bosporaner insgesamt stehen, was das Verhältnis der Hauptstadt zum Emporion Tanais relativierte und in ein ganz anderes Licht setzte, zumal von den im hellenistischen Tanais bisher getätigten Funden nur für einen kleineren Teil die Herkunft aus Pantikapaion selbst nachweisbar ist<sup>10</sup>. Während in der Delta-Siedlung von Elizavetovka der Anteil speziell pantikapaischer Keramikzeugnisse recht bedeutend ist<sup>11</sup> und die engen Verbindungen beider Orte signifikant zum Ausdruck bringt, unterhielt Tanais von Anfang an sehr intensive Kontakte zum asiatischen Teil des Bosporanischen Reiches (s. unten), die sogar daran denken lassen könnten, in Phanagoria den Entsendeort der tanaitischen Kolonisten zu sehen.

Im Zusammenhang mit der Beschreibung der ethnischen Situation am Ostufer der Maiotis vermerkt Strabon (11, 2, 11): τῶν τε συμπάντων Μαιωτῶν τῶν Ἀσιανῶν οἱ μὲν ὑπάρχουν τῶν τῷ ἐμπορίῳ ἐχούτων τὸ ἐν τῷ Ταναΐδι, οἱ δὲ τῶν Βοσποριανῶν, τοτὲ δ' ἀφίσταντο ἄλλοτ ἄλλου, πολλὰκις δ' οἱ τῶν Βοσποριανῶν ἡγεμόεις καὶ τὰ μέχρι τοῦ Ταναΐδος κατέιχον, καὶ μάλιστα οἱ Ἰστατοί, Φαρνάκης καὶ Ἀσανδρός καὶ Πολέμων. "Von all den asiatischen Maiotern waren die einen denen untertan, die das Emporion in Tanais innehaben, die anderen den Bosporanern. Bald aber fielen die einen, bald die anderen ab. Oft beherrschten die Führer der Bosporaner das bis zum Tanais Liegende, und vor allem die letzten - Pharnakes, Asandros und Polemon". Deutlich ausgesprochen wird hier die Trennung von zwei Herrschaftsgebieten - das von Tanais und das des Bosphorus -, was die Zugehörigkeit des einen zum anderen natürlich ausschließt. Verstärkt wird diese Aussage noch durch die Feststellung, daß die anhängigen Stämme zuweilen jeweils von ihren Beherrschern abgefallen sind. Und selbst wenn der dritte Satz die Ausdehnung der bosporanischen Herrschaft über die asiatischen Mäoterstämme (und nur von solchen ist hier die Rede) bis zum Fluß Tanais enthält, so betrifft das nicht die Stadt Tanais, da diese ja in Europa - auf dem europäischen Nordufer des Flusses - liegt.

Eine ähnlich deutliche Sonderung nimmt Strabon an anderer Stelle vor (11, 2, 4), wo er von den Mäotern am Asowschen Meer spricht: τὰ μὲν παρῖον τοῦ Ταναΐδος ἀριώτερα, τὰ δὲ συνάπτουσα τῷ Βοσπόρῳ χειρόθη μάλλον - Wilder sind die, die näher zum Tanais leben, gesitteter die, die an den Bosphorus grenzen". Auch hier sind zumindest zwei ethnographisch differierende Zonen markiert, die sich nach ihrem Hellenisierungsgrad unterscheiden und nicht zusammenfallen können.

Am eindeutigsten aber schließt wohl die Strabon-Textstelle 11, 2, 3 Tanais vom Bosphorus aus, in der er die Kaukaute erwähnt, die nach Tanais über den See (= Maiotis) vom Bosphorus - ἐκ τοῦ Βοσπόρου - kommen.

Aus den uns vorliegenden literarischen Quellen geht also keineswegs eine Zugehörigkeit des jungen Tanais zum Bosporanischen Reich hervor, was die natürliche Schlußfolgerung zuläßt, daß das Emporion eine administrativ und staatsrechtlich unabhängige Position eingenommen hat. Selbst bei einer offiziellen Entsendung durch den Bosphorus wäre eine Unterordnung unter die "Metropolis" nicht obligatorisch gewesen, wie die Mehrzahl der Fälle nicht nur nordpontischer griechischer Kolonien und ihrer Entwicklung zu unabhängigen, eigenständigen Poleis beweist.

Sehr aufschlußreich ist endlich auch die Tatsache, daß in den bosporanischen Inschriften hellenistischer Zeit Tanais und das untere Dongebiet kein einziges Mal erwähnt werden. Das spricht für sich, denn bekanntlich wurden alle neu unterworfenen Gebiete im 4. - 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. in die Titulatur der Spartokiden aufgenommen<sup>12</sup>, und es gibt keinen Grund dafür, daß Tanais und sein Umfeld eine Ausnahme aus dieser der dynastischen Repräsentationssucht der bosporanischen Regenten so überaus entsprechenden Regel gemacht haben sollten. Im Herrschaftstitel des Pairisades II. (284/283-250 v. Chr.), unter dessen Regentschaft auf dem Bosphorus die Gründung von Tanais erfolgt sein müßte, fehlen jedenfalls die am Unterdon sitzenden Tanaiten, während die auf der Taman-Halbinsel ansässigen Sinder und "alle Mäoter" genannt sind<sup>13</sup>. Der Stamm der Tanaiten tritt erstmals in der Titulatur des Aspurgos (10/11-37/38 n. Chr.) auf<sup>14</sup>, also zu einer viel späteren Zeit, als Tanais und das

Donnmündungsgebiet wohl tatsächlich zum Bosporanischen Reich gehört haben.

Wir dürfen also davon ausgehen, daß Tanais von seiner Gründung an bis zum Anfang oder sogar bis zum Ende des 1. Jhs. v. Chr. eine vom Bosphorus politisch unabhängige Siedlung war, die sich im Verlaufe ihrer Existenz von einem Emporion zu einer Polis entwickelt hat. Deren Einverleibung in ein größeres Machtgebilde könnte frühestens in der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. erfolgt sein, als im Zusammenhang mit dem Einschluß des Bosporanischen Reiches in das Reich des Königs von Pontos Mithridates' VI. Eupators auch Tanais angeschlossen worden war oder gar selbst Anschluß gesucht hatte<sup>15</sup>. Doch darüber liegen uns freilich ebensowenig Nachrichten vor wie über die Möglichkeit, daß erst Polemon am Ende des 1. Jhs. v. Chr. die Stadt unter die Herrschaft des Bosphorus gezwungen hat.

Daß Tanais noch in der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. eine freie Polis war, bezeugen endgültig zwei 1993 im Eingangsbereich der tanaitischen hellenistischen Agora gefundene Inschriftenfragmente eines Volksbeschlusses - ἔδοξε τῷ δήμῳ, - wie er für demokratisch regierte griechische Poleis charakteristisch ist<sup>16</sup>. Durch diesen Fund findet die schon 1970 von D. B. Selov geäußerte, aber wegen der bis dahin noch fehlenden direkten Zeugnisse zurückhaltend formulierte Vermutung, Tanais sei eine vom Bosphorus unabhängige, freie Polis gewesen<sup>17</sup>, ihre nachträgliche, glänzende Bestätigung. Die Nichtzugehörigkeit zum Bosporanischen Reich kann auch den in Tanais im 3.-1. Jh. v. Chr. fehlenden Umlauf bosporanischer Münzen erklären: In allen Städten und Siedlungen des Bosporanischen Reiches weit verbreitet, sind sie kaum über dessen Grenzen hinausgelangt<sup>18</sup>.

Es wäre aber sicher historisch nicht zutreffend, aus der Strabon-Nachricht (11, 2, 11) über die zum Teil Tanais, zum Teil dem Bosphorus untertanen asiatischen Mäoterstämme im östlichen Asowgebiet eine Rivalität zwischen den beiden Hegemonien und sogar einen Kampf um Erweiterung ihrer Einflußsphären mit endlichem Sieg der bosporanischen Seite zu konstruieren. Dazu waren die wirtschaftlichen und politischen Potentiale viel zu ungleich verteilt. Die staatsrechtlich und administrativ autarke Position der Polis Tanais darf nämlich nicht so einfach auf deren ökonomische Sphäre übertragen werden. Hierzu bemerkt D. B. Selov sehr zutreffend: "In Bezug auf den Handel muß sich Tanais in direkter Abhängigkeit vom Bosphorus befinden haben, weil der Hauptweg, der Tanais mit der antiken Welt verband, durch die Meerenge von Kertsch und ihre Häfen verlief und die wohlwollende Position der bosporanischen Herrscher für den ungestörten Ablauf des tanaitischen Handels in höchstem Maße notwendig war"<sup>19</sup>. Andererseits ist natürlich auch davon auszugehen, daß von Seiten der bosporanischen Regenten reges Interesse am Handel mit dem unteren Dongebiet bestand (s. unten), wenn auch in geringerem Maße wegen des Absatzes der eigenen Produkte Wein und Keramik, für deren Erzeugung die Basis erst allmählich im 3.-2. Jh. v. Chr. aufgebaut wurde, als vielmehr wegen der hohen Gewinne, die die in den bosporanischen Hafenzentren ansässigen Kaufleute durch den Zwischenhandel mit aus der Agäis und dem West- und Südpontos bezogenen Waren erzielten, und wegen der bedeutenden Einkünfte, die der bosporanische Fiskus aus den Steuern und Hafenzöllen bezog<sup>20</sup>. Die Ausgewogenheit der wechselseitigen Interessen wird wesentlich zu einem peripethiefreien, auf den beiderseitigen Nutzen orientierten Verhältnis zwischen dem kleinen Tanais und dem militärisch und politisch viel stärkeren Bosphorus beigetragen haben. Als entscheidender Faktor für die Wohlfahrt der Polis Tanais ist aber in jedem Fall anzusehen, daß es schon die ersten Kolonisten verstanden haben, sich erfolgreich und friedlich mit den umwohnenden Stämmen zu arrangieren, denn angesichts des im unteren Don- und nordöstlichen Asowgebiet herrschenden Kräfteverhältnisses wurde die Lage hier weniger von Tanais und dem Bosphorus dominiert als von eben diesen noch recht wilden, d.h. wenig hellenisierten einheimischen Mäoter- und Tanaitenstämmen.

Das Fazit der Beantwortung der Frage, wer Tanais gegründet hat, lautet also: Bosporanische Griechen, die aber nicht unbedingt und sogar mit geringer Wahrscheinlichkeit aus Pantikapaeon kamen, haben das Emporion angelegt, das sich in staatlicher Unabhängigkeit vom Bosphorus bis zum 1. Jh. v. Chr. als autarke Polis entwickelt hat.

Die Frage, wann Tanais gegründet wurde, befindet sich auch nach 150 Jahren wissenschaftlicher Bemühungen von Historikern und Archäologen immer noch im Stadium

heftiger Diskussion, zumal die neuen Forschungsergebnisse in der Siedlung von Elizavetovka - der Untergang der dortigen bosporianischen Kolonie scheint in einem gewissen zeitlichen, nicht aber kausalen Zusammenhang mit der Gründung von Tanais zu stehen - eine solide Grundlage für eine Neusichtung der Fragestellung bieten. Soweit aber stimmen die Meinungen der Forscher überein, daß die Gründung des Emporion zu einer Zeit erfolgt ist, als nach dem sich um 300 v. Chr. vollziehenden Vordringen der Sarmaten und nach dem erzwungenen Abzug der Skythen nach Westen die am unteren Don lebenden Völker und Stämme um ein neues Verhältnis für das Zusammenleben sesshafter und nomadisierender Elemente rangen. Für die ersten - speziell die Tanaiten an der Donnmündung - muß die Ansiedlung von Griechen in dieser aufgewühlten, aufgeregten Zeit eine willkommene Verstärkung ihrer Positionen gewesen sein. Daraus erklärt sich auch das offensichtlich von Anfang an gute Verhältnis zwischen Griechen und Tanaiten. Natürlich stand für die Griechen die Wahrung ihrer Eigeninteressen im Vordergrund. Dabei aber mußten sie die besonderen ethno-kulturellen Bedingungen ihres näheren Siedlungsumfeldes berücksichtigen, wollten sie nicht den materiellen Bestand ihrer Gründung bis hin zur physischen Vernichtung der Kolonisten riskieren (wie das Beispiel der bosporianischen Kolonie in Elizavetovka zeigt). Zum erweiterten Kreis der lokalen Rahmenbedingungen für das junge Emporion gehört noch die historische Situation im Bosporianischen Reich am Anfang des 3. Jhs. v. Chr., über die im Zusammenhang mit der Zielsetzung der Gründung von Tanais weiter unten gesprochen werden soll.

Alle Bemühungen, den exakten Zeitpunkt der Anlage des Emporion Tanais zu bestimmen, mußten sich bisher mit einer Annäherung an dieses Datum zufriedengeben<sup>21</sup>. Der Geograph Strabon, dem wir die meisten Nachrichten über das hellenistische Tanais verdanken, macht hierüber keine Zeitangabe. Auch alle anderen literarischen Quellen schweigen zu diesem Punkt. So bleiben uns nur die archäologischen Zeugnisse. Zu ihnen gehören als am besten für eine Datierung geeignet einige wenige bosporianische (pantikapäische) Kupfermünzen aus der Zeit zwischen dem letzten Viertel des 4. und dem 1. Viertel des 3. Jhs. v. Chr., die aber leider zumeist aus späteren Schichten oder aus unklarer Fundlage zutage gekommen sind<sup>22</sup>. Wenn man berücksichtigt, daß aus allen hellenistischen Schichtteilen, die bisher untersucht wurden, nur zwei weitere Münzen des 2.-1. Jhs. v. Chr. geborgen werden konnten, ist der Ansicht zuzustimmen, daß das hellenistische Tanais nicht an den Münzumschlag des Bosporianischen Reiches angeschlossen war und alle Handelstransaktionen auf der Basis des Warentauschs ausgeführt hat<sup>23</sup>. Umso bemerkenswerter, weil dieser Feststellung zum Teil scheinbar widersprechend, ist die Tatsache, daß sechs von den acht bisher aus Tanais bekannten hellenistischen Prägungen aus der Zeit vom Ende des 4. Jhs. v. Chr. bis zum Ende des 1. Viertels des 3. Jhs. v. Chr. stammen. In Anbetracht der im 3. Jh. v. Chr. im Bosporianischen Reich einsetzenden Finanzkrise werden sie nicht lange im Umlauf gewesen sein<sup>24</sup> und könnten noch dem persönlichen Besitz der ersten Kolonisten zugerechnet werden<sup>25</sup>. Aus der jüngsten der fünf frühen Prägungen<sup>26</sup> ergäbe sich ein Zeitanfang um 275 v. Chr. für die Gründung von Tanais.

Eine weitere frühe Fundgruppe bilden die an verschiedenen Stellen im Stadtgebiet und in der westlichen Vorstadt zutage gekommenen hellenistischen Amphorenstempel, vor allem die auf den gebogenen Henkeln der rhodischen Amphoren, deren Form vom Ende des 4. bis zur Mitte des 3. Jhs. v. Chr. für die Transportgefäße dieser Insel charakteristisch ist<sup>27</sup>. Da aber eine genauere zeitliche Fixierung dieser zu den beiden ersten chronologischen Gruppen von V. Gracc<sup>28</sup> gehörenden Stempel bislang nicht möglich ist, ergeben sie keine Datierung, die die durch die Münzfunde gegebene einengen könnte.

Einen ähnlich weitgefalten Zeitanfang bieten die zahlenmäßig geringen Funde von Fragmenten schwarzgegrünbter Tischkeramik aus den hellenistischen Getreidesiloberuben 9 und 10 im Abschnitt XII<sup>29</sup> und aus der hellenistischen Schicht an der westlichen Stadtmauer in Abschnitt IV. Bei den bestimmaren Gefäßresten handelt es sich um Kantharoi und Schalen der von der Athener Agora, Zisterne A und B<sup>30</sup>, bekannten Typen und um Becher im Gathia-Stil, die offensichtlich attische Erzeugnisse der Gruppe "West Slope" sind<sup>31</sup>. Die Datierung all dieser Fragmente umfaßt das Ende des 4. und das 1. Drittel des 3. Jhs. v. Chr.

Da wir bisher über keinen auch nur ansatzweise geschlossenen Fundspiegel der

Gründungsschicht verfügen, neigen wir zu der Annahme, daß Tanais am Ende des 1. Viertels des 3. Jhs. v. Chr. (spätestens gegen 275 v. Chr.) als Emporion angelegt worden ist. Das würde auch mit dem festgestellten kurzzeitigen Überlappen der Fundspiegel in Tanais und in der bosporanischen Kolonie auf der "Akropolis" von Elizavetovka übereinstimmen. Diese in der alten, von den Skythen um die Wende vom 4. zum 3. Jh. v. Chr. verlassenen Großsiedlung mit Stadtcharakter erst nach 300 v. Chr. angelegte Kolonie war wohl im Laufe der 70er Jahre des 3. Jhs. v. Chr. durch Brand zerstört und aufgegeben worden. Da die zeitlich letzten Segmente des Fundmaterials aus Elizavetovka ihre Entsprechungen in Tanais finden, ist mit einer sehr kurzzeitigen Parallelexistenz der beiden Handelsplätze im Don-Delta und an der Donmündung zu rechnen. Dazu müßte das Emporion Tanais kurz vor dem Untergang der Kolonie in Elizavetovka angelegt worden sein.

Es sei aber noch eine weitere Interpretationsmöglichkeit der frühen Funde in Tanais angeführt. Bei der Annahme, diese zahlenmäßig geringen Erzeugnisse des 1. Viertels des 3. Jhs. v. Chr. seien samt dem persönlichen Münzbesitz von den ersten Kolonisten mitgebracht worden<sup>12</sup>, verwundert, daß diese in Richtung Attika, Thasos, Herakleia Pontika und europäischen Teil des Bosporanischen Reichesweisenden Beziehungen der Gründer in der Folgezeit keinen Niederschlag in den Funden und damit offenbar auch keine Fortsetzung in den Kontakten gefunden haben. Statt dieser Lieferzentren tritt in Tanais nämlich bei den Amphoren Rhodos dominierend vor Sinope in Erscheinung, während die Rolle Attikas beim Tischgeschirr von kleinasiatischen Keramikzentren (unter anderem auch von Pergamon), Delos und vom Bosphorus übernommen wurde<sup>13</sup>. Dieser spätestens seit der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. deutlich wahrzunehmende Bruch könnte seine Ursache darin gehabt haben, daß die in Rede stehenden Fundgruppen (mit Ausnahme der frühen rhodischen Amphoren, deren konkretere Datierung aber nicht möglich ist und die deshalb auch ins 2. Viertel bis zur Mitte des 3. Jhs. v. Chr. gesetzt werden könnten) gar nicht zum Besitzstand der Tanaisgründer gehörten, sondern von den bald nach der Anlage des Emporion in Tanais aus der zerstörten Kolonie auf der "Akropolis" von Elizavetovka hier Zuflucht und neuen Wohnsitz suchenden Kolonisten aus dem Don-Delta als letzte Habe einschließlich der für die Kolonie üblichen pantikapaïschen Münzen mitgebracht worden sind. Da die Kolonie im Delta ganz andere Haupthandelspartner - Sinope, Herakleia Pontika, Thasos, Chersonesos - gehabt hatte, deren Lieferungen über die Hauptstadt des Bosporanischen Reiches Pantikapaïon gelaufen waren, während Tanais wohl von Anfang an über den asiatischen Teil des Bosphorus (Phanagoria) mit Waren versorgt wurde, brachen die traditionellen Handelsbeziehungen mit dem Untergang der Kolonie und der Übersiedlung ihrer letzten Bewohner aus dem Delta nach Tanais ab und fanden auch im noch jungen Emporion keine Fortsetzung, da hier anders orientierte Kontakte bestanden. Das würde den Abbruch der Fundreihe der attischen Keramiken und der für Elizavetovka charakteristischen Amphorenlieferzentren in Tanais erklären, aber auch den geringen frühen Fundbestand nicht den Gründern des Emporion, sondern den Übersiedlern zuweisen. Zudem könnte eine solche Interpretation auch das oben in Aussicht genommene Gründungsdatum für Tanais kurz vor der Zerstörung der Kolonie in Elizavetovka noch wahrscheinlicher machen.

Bei Akzeptanz der oben dargelegten Interpretation der frühen Funde in Tanais erscheint es wie Ironie des Schicksals einer wissenschaftlichen Mutmaßung des ersten Ausgräbers von Tanais - P. M. Leont'ev: Nach seinen 1853 in recht großem Umfang durchgeführten Arbeiten war er auf Grund der falschen Datierung der Funde ausschließlich in die ersten Jahrhunderte n. Chr. zu der Überzeugung gekommen, in dem bei Nedvigovka gelegenen Tanais nur die spätere, nach-polemionische Stadt vor sich zu haben, und daß das ursprüngliche Tanais möglicherweise andererseits, höchstwahrscheinlich in der Siedlung von Elizavetovka zu suchen sei<sup>14</sup>. Diese sehr vorsichtige Mutmaßung, deren Entscheidung er selbst nach seinen Grabungen im Delta noch offengelassen hatte, wurde bei späteren Forschern zur fest nachgewiesenen Größe in ihrem historischen Bild von der Verlegung der Stadt aus dem Delta. Das hatte die irriige Vorstellung von der zeitlich aufeinander folgenden Existenz zweier Tanais an verschiedenen Stellen zur Konsequenz<sup>15</sup>. Diese Übersiedlungstheorie hielt sich bis zur Mitte unseres Jahrhunderts hartnäckig in der Konzeption vieler Archäologen und Historiker<sup>16</sup> - mit

Ausnahme M. I. Rostovcevs<sup>37</sup>. Erst durch die neuen Ergebnisse der Ausgrabungen in Elizavetovka wurde sie grundsätzlich widerlegt. Wenn auch die Siedlung von Elizavetovka und die Stadt Tanais erwiesenermaßen in jeder Beziehung - abgesehen vom Zweck ihrer Gründung für die Realisierung des Warenaustauschs zwischen den Griechen und den einheimischen Stämmen - voneinander unabhängige und zeitlich bis auf eine sehr kurze Spanne differierende Siedlungspunkte waren, so kann doch nach der Zerstörung der dortigen bosporanischen Kolonie eine Übersiedlung aus dem Delta nach Tanais stattgefunden haben - wenn auch nicht nach einer Vernichtung durch Polemons Heer, sondern vermutlich durch Sarmaten, und auch nicht erst nach der ins Jahr 8 v. Chr. fallenden Strafaktion des bosporanischen Regenten, sondern schon rund 260 Jahre früher. Kurz: Es gab keine zwei Tanais, doch eine Übersiedlung könnte es gegeben haben.

Neben der Verbindung von Tanais und der griechischen Kolonie in Elizavetovka durch die kurzzeitige Überlappung der Fundspiegel könnte auch eine solche Übersiedlung der sich aus ihrem untergegangenen Wohnsitz im Delta nach Tanais rettenden letzten Einwohner von Elizavetovka ein verstärkender Hinweis darauf sein, daß das Emporion um 275 v. Chr. entstanden ist.

Für die Beantwortung der Frage, wo sich das Emporion und die spätere Polis Tanais befand, stehen uns Angaben einiger antiker Autoren zur Verfügung. So gibt Ptolemaios die Lage der Stadt als "zwischen den Mündungen" des Flusses gelegen unter 67° Länge und 54° 30' Breite an". Unter diesen Koordinaten befindet sich bei ihm aber die östliche Deltamündung des Tanais in die Maiotis, die nach der Feststellung Leont'evs<sup>38</sup> eigentlich die südliche Mündung ist. Da Tanais aber an der nördlichen Mündung gelegen ist, scheint hier bei Ptolemaios eine in ihren Ursachen nicht mehr zu klärende Verwechslung der Himmelsrichtungen vorzuliegen". Ganz eindeutig sagt dagegen Strabon, daß die Stadt am Fluß und am See (= Maiotis) lag<sup>39</sup>. Als Mündungsarm kommt nur der nördliche in Frage, der in der Antike den Hauptarm dargestellt hat. Die Lage direkt am Meer an der Flußmündung geht auch aus der bei Strabon folgenden Bemerkung hervor, daß die Kaufleute über die Maiotis - nicht aber über den Fluß - nach Tanais kommen<sup>40</sup>. Auch für Plinius, der aus früheren Quellen schöpft, befindet sich Tanais an der Flußmündung<sup>41</sup>, und letztlich schreibt Alexander Polyhistor (bei Steph. Byz., s. v. *Τάναις*): *κατὰ δὲ τὰς εἰς τὴν Μύμνη τὴν Μαίωτι ἐκβολὰς τοῦ Τανάιδος πόλις ἑλληνικὴ ἐκτίσται Τάναις ἧτις καὶ Ἐμπορίον ὀνομάζεται* - "An der Mündung des Tanais in den Maiotis-See wurde die griechische Stadt Tanais gegründet, die auch Emporion genannt wird".

Unter Berücksichtigung dessen, daß für die antiken Autoren von den vielen größeren und kleineren Mündungsarmen des Don-Deltas vor allem nur der schiffbare nördliche Hauptarm in Betracht kam, kann die Position der Stadt an der Einmündung des dieses Armes ins Meer als gesichert betrachtet werden. Damit darf Tanais als Fluß- und Seehafenstadt bezeichnet werden, die auch größere seegängige Schiffe anlaufen konnten und die die Waren stromauf über den Tanais ins Landesinnere weiterleitete.

Die eigentliche Siedlung lag über dem Hafen auf der zweiten Terrasse des Don-Urstromtals in verteidigungsfähiger Position. Das Stadtgebiet hat mit 225 x 240 m fast quadratische Form. An der Ost- und Westseite bildeten heute bis zu 19 m tiefe und bis zu 30 m breite Steppenschuchten die Begrenzung, im Süden bricht die Uferterrasse 15 m steil ab. Nur nach Norden ist das leicht ansteigende Gelände offen. Die Ausgrabungen in verschiedenen Bereichen des "Rechtecks" haben überall Spuren hellenistischer Besiedlung erbracht, so daß davon auszugehen ist, daß die hellenistische Stadt die gesamte Fläche eingenommen hatte<sup>42</sup>. So kamen im Abschnitt I im Zentrum des Nordteils des Stadtgebiets Reste von Trockenmauern in regulärer Steinschichtung von Gebäuden zutage, deren Existenzzeit durch die Funde von rhodischen, sinopischen und koischen Amphoren und schwarzgefirnibter Tischkeramik auf die Zeit von der Mitte des 3. bis zum 1. Jh. v. Chr. angesetzt werden kann<sup>43</sup>. Der Abschnitt II in der Nordostecke des "Rechtecks" erbrachte neben frühen rhodischen Stempeln aus der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. ebenfalls Schwarzfirniskeramik und "megarische" Becher des 3.-2. Jhs. v. Chr.<sup>44</sup>. Im Abschnitt XII nahe der Südostecke wurden zwei große birnenförmige, in den

Fels eingelassene, bis zu 3,20 m tiefe Getreidesilogruben gefunden, die durch die in ihnen enthaltene Keramik auf das Ende des 3. und ins 2. Jh. v. Chr. zu datieren sind<sup>57</sup>. Eine größere Strecke der hellenistischen Verteidigungsmauer mit einem vorspringenden Turm konnte im Südwestteil freigelegt werden<sup>58</sup>. An sie stoßen von innen mit der Stadtmauer verfugte Wände von vier Räumen an, von denen drei unterkellert waren<sup>59</sup>. Nach den in der Bauschicht gefundenen rhodischen und sinopischen Amphorenstempeln vom Ende des 3. und Anfang des 2. Jhs. v. Chr. fällt der Aufbau dieses Mauerbereichs ins beginnende 2. Jh. v. Chr. Ein Stück der Westmauer mit zwei Türmen wurde auch weiter nördlich in Abschnitt VI ausgegraben<sup>60</sup>.

Daß wir im Stadtgebiet über keine Reste hellenistischer ebenerdiger Wohn- und Wirtschaftsbauten verfügen, ist eine Folge des radikalen Neuaufbaus der Stadt am Ende des 1. - Anfang des 2. Jhs. n. Chr., dem alle hinderlichen älteren Baureste zum Opfer fielen; nach Möglichkeit weiterbenutzt wurden lediglich einige Keller, deren Anlage im Fels viel Mühe gekostet hatte. So ist uns bis heute die reale Ausdehnung der hellenistischen Stadt und ihre innere Planung noch weitgehend unbekannt.

Erst in den letzten Jahren konnte mit der Freilegung des Propylons des Südeingangs zur Agora erstmalig ein öffentlicher Bereich des Stadtgebiets untersucht werden<sup>61</sup>. Hier gehen von einem Vorplatz, der sich über ca. 30 m vom südlichen Hafentor nach Norden bis zum Propylon erstreckt, zwei breite, mit Amphorenscherben gepflasterte Straßen nach Nord-Nord-Ost und Nord-Nord-West aus. Einen großen Teil der südlichen, kurzen Seite des sich so ergebenden Trapezes der von diesen Straßen eingefähten eigentlichen Agora nimmt das mit seiner Front nach Süden zum Hafen weisende Propylon ein, das aus einer dreistufigen, 8 m breiten Vortreppe, Torraum und nördlichem Ausgang zur Agorafäche durch eine Pfeilerstellung besteht. Nach den datierenden Funden aus der mehrfach erneuerten Straßenpflasterung, dem Torbau und der sich westlich an diesen anschließenden Terrasse mit Stützmauern entstanden diese Teile des öffentlichen, architektonisch ausgestalteten Stadtbereichs sukzessive seit etwa 220 v. Chr. bis gegen Ende des 2. Jhs. v. Chr.

Ergeben die Ausgrabungsergebnisse im Stadtgebiet bisher nur eine höchst unvollständige Vorstellung vom Aussehen des hellenistischen Tanais, so ermöglichte die Freilegung eines geschlossenen Teils der westlichen Vorstadt einen Einblick in Aufbau und Entwicklung dieses nach Aussage der Architektur von hellenisierten Einheimischen bewohnten Stadtteils. Die Untersuchungsbedingungen waren hier wesentlich günstiger als im Stadtgebiet selbst, wo durch die spätere Bautätigkeit kaum Reste der hellenistischen Anlagen erhalten geblieben sind: Die Vorstadt hatte nach ihrer totalen Zerstörung, die zeitgleich mit der der Stadt im Jahre 8 v. Chr. erfolgt ist, seit dem 1. Jh. n. Chr. nur als städtische Mülldeponie<sup>62</sup>.

Die in ihrer bisher festgestellten Ausdehnung von 125 (Nord-Süd) x 120-150 m (Ost-West) auch annähernd quadratische Form aufweisende Vorstadt war im Norden und Westen durch eine 2,75-3,20 m breite Verteidigungsmauer geschützt, die ohne größere Fundamentierung aus großen Bruchsteinen in Lehmbindung mit geschwungenen Fluchten errichtet worden war<sup>63</sup>. Der Anschluß im Osten an die Westmauer der Stadt ist zwar nicht sicher nachgewiesen, aber wahrscheinlich, da die Innenbauten die beiden Hänge der damals noch nicht künstlich vertieften westlichen Steppenschlucht überziehen<sup>64</sup>. Im Süden bildete der Steilhang und Donterrasse die Begrenzung des Siedlungsteils, in dem in irregulärer Planung und Orientierung und in sehr enger Bebauung mehrräumige Kleingehöfte mit gepflasterten Innenhöfen liegen. Die ebenerdigen Häuser haben gebogene Wände ohne rechtwinklige Ecken, leichte Stroh- oder Schilfdächer und als Inneneinrichtung einfache Herdstellen mit Aschegrube und mehrere Vorratsgruben<sup>65</sup>. Die Verbindung zwischen den Anwesen bildeten gewundene, enge Gassen ohne Pflasterung. Eine Folge der geringen Stabilität der Bauten war, daß sie von der Mitte des 3. bis zum Ende des 1. Jhs. v. Chr. oftmals erneuert werden mußten. So können in der 1,30 m dicken hellenistischen Kulturschicht sieben Bauperioden unterschieden werden<sup>66</sup>, deren detaillierte Datierung durch die hier gefundenen Materialien - vor allem durch die Amphorenstempel - ermöglicht wird.

Wenn auch von den frühesten Bauten nur Fundamentreste und eine Anzahl später zugeschütteter Gruben erhalten geblieben sind, lassen sich doch aus dem Befund zwei wichtige



Schlüsse ziehen: Zum einen weist die Steinbauweise, die der Steppe fremd ist, auf griechischen Einfluß und einen gewissen Hellenisierungsgrad der autochthonen Bewohner hin. Dieser gibt sich auch in der Benutzung griechischer Tischkeramik und in dem an der Amphorenzahl gemessenen starken Verbrauch von Wein zu erkennen. Zum anderen kann als das Vorbild für die Grundplanung der Vorstadt, für ihre Mauer und die Form der Gehöfte nur das Architektursystem der direkt benachbarten, wohl ausschließlich von Griechen bewohnten eigentlichen Stadt gedient haben. Das wiederum läßt gewisse Schlüsse auf Planung und Anlage der letzteren zu. Die geringen bisher im Stadtgebiet gefundenen Baureste zeigen einheitlich orientierte, sauber fundamentierte, rechteckige Mauerstrukturen aus zwar nur grob bearbeitetem, aber großformatigem Stein in sorgfältiger Verlegung in Lehm. Die wenigen Dachziegelfunde sprechen für Verbreitung von Schilf- und Strohdächern. Hartbedeckung war offenbar besonderen - wohl öffentlichen - Bauten vorbehalten. Darin ist eher ein Hinweis auf lokale Traditionen und kluge Nutzung der im Delta reichlich vorhandenen Naturressourcen zu sehen als ein Zeichen von Armut, zumal die reiche Ausstattung der hellenistischen Gräber in der tanaitischen Nekropole dazu in scharfem Gegensatz stehen würde<sup>57</sup>. Außerdem war die Gewinnspanne der ortsansässigen Kaufleute und Händler offensichtlich beträchtlich, denn schon nach zwei Generationen ermöglichten es die öffentlichen und privaten Einkünfte den Bewohnern des Emporion, ihrer Polis durch die Anlage breiter Straßen und Plätze und die Errichtung von Stadtmauern mit Türmen und Toren auch äußerlich das entsprechende Aussehen zu verleihen. Ohne Zweifel hätten sich die reichen Händler dann auch repräsentativere Wohnsitze mit Ziegeldächern leisten können - und haben es vielleicht auch getan, ohne daß wir bisher davon Kenntnis bekommen haben.

Trotz aller auf dem noch geringen Forschungsstand beruhenden Unklarheiten kann man mit einiger Sicherheit davon ausgehen, daß Stadt und Vorstadt zwei durch die Westmauer getrennte Gemeindeteile dargestellt haben<sup>58</sup>. Die dualistische, bicephale Organisation der Verwaltung von Tanais ist für die hellenistische Periode inschriftlich noch nicht belegt, doch weist die in der Folgezeit häufige Nennung von zwei Gemeindeoberhäuptern - Hellenarch und Archon der Tanaiten - in Inschriften der bosporianischen Periode auf eine alte Tradition hin, die von irgendwoher neu einzuführen die bosporianischen Herrscher keinen Anlaß, sie zu wahren dagegen viele Gründe gehabt hätten. Ἕλληνες καὶ Ταναίταια als Bewohner selbständiger, ethnisch differenzierter Gemeindeteile sowie ihre höchsten Amtspersonen ἑλληράρχης καὶ ἀρχὸν Ταναίτων finden sich mehrfach in Inschriften des 2. und 3. Jhs. n. Chr.<sup>59</sup>. Daß die Vertreter der beiden Gemeindeteile auch selbständig agieren konnten, darauf könnte die mehrfach auftretende alleinige Nennung des Hellenarchen hinweisen<sup>60</sup>. Es wäre sicher überspitzt, in der Tatsache, daß uns nur für den Vertreter des griechischen Gemeindeteils solche Beweise partikulärer Machtbefugnis vorliegen, eine Dominanz des entsprechenden ethnischen Bestandteils der Einwohnerschaft zu sehen, ist doch immer die Rolle des Zufalls bei der Auffindung zu berücksichtigen. Aber auch von Seiten der Tanaiten wurde offenbar auf eine gewisse Abgrenzung geachtet, denn in einer Inschrift bezeichnet sich Demetrios, Sohn des Apollonios, als Tanait: Διμήτριον Ἀπολλωνίου Ταναίτην<sup>61</sup>.

Die schon längere Zeit auf der Grundlage der inschriftlichen Zeugnisse bestehende Vorstellung von einer eher ethnisch als kulturell bedingten Teilung der Gemeinde<sup>62</sup> ist durch den in der Westvorstadt freigelegten Befund in dem Sinne bestätigt worden, daß die eigentliche Stadt offenbar von "Hellenen" besiedelt war, die sich aus den bosporianischen Gründerkolonisten und den Übersiedlern aus der zerstörten Kolonie in Elizavetovka sowie beider Nachkommen zusammensetzten. Diese hielten sich selbstverständlich für Griechen, obwohl sie nach über 200-jährigem Zusammenleben mit Skythen, Mäotern und jüngst auch Sarmaten im Bosporianischen Reich längst keine reinen Griechen mehr waren<sup>63</sup>. Die seit der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. entstandene Vorstadt bevölkerten dagegen Barbaren, die sich als nicht-griechische Bürger der Stadt "Tanaiten" nannten, aber deshalb durchaus nicht nur aus dem am unteren Don lebenden Stamm oder Volk der Tanaiten gekommen sein mußten<sup>64</sup>. Das sich schnell zur Polis entwickelnde Emporion wird als einziges Siedlungszentrum der Gegend eine große Anziehungskraft auf die hier siedelnden Stämme ausgeübt haben. Teile von ihnen - ver-

mutlich vor allem Vertreter der Schichten, die mit dem Weitertransport und der Vermittlung von Austauschgütern befaßt waren (der Begriff "barbarische Händler" wäre eine zutreffende Neuschöpfung) - zogen nach Tanais, wurden aber nicht in, sondern neben der Stadt angesiedelt. Auf diesem wohl von Anfang an gefundenen Kompromiß basiert die für Tanais eigentümliche Bipephalie der Selbstverwaltung der beiden Gemeindeteile, deren gewählte (oder ausgeloste) Amtspersonen natürlich nach dem Vorbild der griechischen Polisinstitutionen als [αἰρων, λογάγῳ], [προσῆταθ] und [προσodikῳ] bezeichnet wurden. Wenn uns auch noch keine realen Angaben über Aufbau und Administration des hellenistischen Tanais vorliegen, so läßt sich doch einiges aus den Inschriften der bosporanischen Periode der tanaitischen Stadtgeschichte erschließen, in denen diese Ämter - wenn auch sicher nur noch als Relikt aus der Autarkieperiode von Tanais - genannt werden<sup>66</sup>. Die anfangs beiderseits gewährte Unterscheidung der beiden Gemeindeteile verliert sich zwar nach der Zerstörung der Vorstadt durch Polemon und der späteren Einsiedlung der "Tanaiten" in die Stadt der "Hellenen" seit dem 1.-2. Jh. n. Chr., doch blieben die alten Bezeichnungen bis zur Mitte des 3. Jhs. bemerkenswerterweise erhalten.

Eigentlich wäre zu erwarten, daß sich die Gemeindeteilung auch in den ethnisch bestimmten Bestattungssitten in der tanaitischen Nekropole niedergeschlagen hat. In den rund 50 bisher untersuchten Gräbern aus der hellenistischen Periode, von denen die Hälfte aus dem 3.-2. Jh. v. Chr. stammt<sup>66</sup>, zeigen sich jedoch selten Züge, die eine solche Differenzierung zuließen. Im Gegenteil, charakteristisch für die tanaitische Nekropole ist die Vermischung der Grabanlagetypen, der Orientierung der Bestatteten und der Normen des Grabinventars. Jeweils für Griechen oder Barbaren typische Merkmale<sup>67</sup> treten so oft gemeinsam auf, daß diese Vermischung verschiedener ethno-kultureller Traditionen in einem Grab den deutlichsten Beweis gegenseitiger tiefgreifender Beeinflussung und bis in die familiären Verbindungen reichender Verflechtung erbringt<sup>68</sup>.

Die Frage, zu welchem Zwecke und mit welchem Ziele Tanais gegründet wurde, erfordert einen kurzen Exkurs in die Geschichte des Bosporanischen Reiches seit dem Ende des 4. Jhs. v. Chr. Dieser Staat, der noch im 4. Jh. v. Chr. der führende Getreideexporteur in die Ägäis und vor allem nach Athen gewesen war, geriet gegen Ende dieses Jahrhunderts in eine im Innern wie im Äußeren zunehmend krisenhafte Situation: Das Kornaufkommen für den Export nahm ab durch den steigenden Bedarf der eigenen bosporanischen Bevölkerung, die zu dieser Zeit von der landwirtschaftlichen Produktion zur Entwicklung der handwerklichen überging. So entstehen nun große Töpfereibetriebe, die unter anderem für den Bedarf der jetzt ebenfalls ausgeweiteten eigenen Weinerzeugung Amphoren herstellen, und die im königlichen Besitz befindlichen Großziegeleien, deren Produktionsausstoß im Zusammenhang mit dem gerade am Anfang des 3. Jhs. v. Chr. in Pantikapaion zu beobachtenden Bauboom stark ansteigt. Die nun eintretende Vergrößerung des hauptstädtischen Stadtgebiets war die Folge eines wachsenden Bevölkerungszuzugs aus dem bosporanischen und gesamtponthischen Bereich. Die Abwanderung vom Land in die städtischen Zentren des Bosphorus verursachte eine sprunghaft steigende Nachfrage nach Brotgetreide auf Seiten der Stadtbevölkerung und gleichzeitig durch die Reduzierung der Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen ein sinkendes Aufkommen dieses Grundnahrungsmittels. Eine extensive Ausweitung der Anbauflächen war nicht mehr möglich, da alles nutzbare Kornland im europäischen und asiatischen Teil des Bosporanischen Reiches schon seit der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. in Kultur war. Diese Fläche konnte nur durch neue Eroberungen erweitert werden; zu solchen aber war der Bosphorus angesichts der seit 300 v. Chr. durch die Sarmateninvasion in der Steppe entstandenen neuen Machtverhältnisse offenbar nicht mehr stark genug. Zudem entstanden nun im 3. Jh. v. Chr. auf ehemaligem Kornland große Weingüter, was eine weitere Einschränkung des Getreideaufkommens bedeutete. Die früher schon genutzte Möglichkeit des Zukaufs über die skythische Steppe war seit dem Vordringen der Sarmaten und dem damit verbundenen Abzug der Skythen ebenfalls nicht mehr gegeben: Das altbewährte Austauschsystem war völlig zusammengebrochen und mußte mit den Sarmaten erst neu aufgebaut werden.

So kam es zu der Konfrontation steigenden Eigenbedarfs an Brotgetreide bei gleichzeitig

sinkendem Aufkommen. Dieses Dilemma versuchte man durch Reduzierung des Exportvolumens zu lösen, um dem Umbau der bosporanischen Wirtschaft auf Handwerks- und Weinproduktion die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellen zu können<sup>69</sup>. Die Folge war aber nicht nur die Entwicklung der eigenen Produktionsbasis, sondern auch eine das ganze 3. Jh. v. Chr. andauernde Finanzkrise im Bosporanischen Reich, die mit dem Übergang von der Edelmetall- auf die Kupferprägung ursächlich verbunden war. Einen ernstzunehmenden Faktor bildete hierbei offenbar auch der durch den sinkenden Handel mit Athen allmählich ausbleibende Zustrom an Münzsilber<sup>70</sup>.

Die Reduzierung der Exportgetreidemenge zwang im Interesse des Handels zur Suche nach anderen Warenäquivalenten, zumal nun in den alten, schon seit langem bestehenden Kreis der bosporanischen Handelspartner mit Sinope, Herakleia Pontika, Amisos und Rhodos zusätzlich neue lieferfähige Öl- und Weinproduktionszentren Aufnahme suchten und fanden. Zum Ausgleich der ins Schwanken geratenen bosporanischen Zahlungs- und Handelsbilanz wurde zum einen die Ziegelproduktion von den Spartokiden-Regenten monopolisiert<sup>71</sup>, was dem Fiskus entsprechende Beträge zuführte, und zum anderen das Warenangebot für die Außenhandelspartner erweitert, was durch Belegung des Transithandels reiche Hafeneinnahmen einbrachte. Nach Polybios (4, 38, 4) lieferten die pontischen Länder - darunter natürlich auch der Bosphorus - "für den erforderlichen Lebensbedarf ... Vieh und eine Menge Sklaven und als Luxusartikel Honig, Wachs und gesalzene Fisch im Überfluß". Vieh konnte von den skythischen, mäotischen und sarmatischen Stämmen eingehandelt werden<sup>72</sup>, und für den Sklavenhandel, der sicher einen beträchtlichen Teil der aus dem zurückgehenden Getreidehandel resultierenden Einbußen für die Staatskasse ausgeglichen hat, boten sich bei den neuen sarmatischen Herren der Donsteppen, die anfangs noch auf das Reservoir der von ihnen unterworfenen Skythen zurückgreifen konnten, gute Voraussetzungen für ein regelmäßiges Aufkommen der Ware Mensch<sup>73</sup>. Der von Polybios zum Luxus gezählte Salzfisch aber wird auch wegen der großen Mengen, in denen er über den Bosphorus exportiert wurde, und wegen des für ein Luxusgut zu erzielenden hohen Preises einen wichtigen Posten in der bosporanischen Handelsbilanz eingenommen haben. Noch Strabon (7, 4, 6) erwähnt ihn gleich neben dem Getreide als wichtigen Exportartikel<sup>74</sup>, und am Ende des 4. und im 3. Jh. v. Chr. tritt neben der Ähre der Fisch (Stör) als Münzzeichen des Bosphorus auf<sup>75</sup>.

Die Notwendigkeit, die für den Griechenlandhandel notwendigen Warenäquivalente zu beschaffen, rückte das untere Dongebiet als reiche Quelle für Vieh, Sklaven und Fisch in den Vordergrund der handelspolitischen Bemühungen des Bosporanischen Reiches. Im Gegenzug stieg natürlich auch die Bedeutung dieses Gebiets für den Absatz bosporanischer Waren - vor allem des jetzt mit den griechischen Importen in Konkurrenz tretenden eigenen Weins und der Erzeugnisse der sich entfaltenden bosporanischen keramischen Gefäßproduktion.

Im Rahmen dieser kurz umrissenen wirtschaftlichen Situation des Bosphorus im beginnenden 3. Jh. v. Chr. erfolgte neben der Entsendung der bosporanischen Kolonie ins Don-Delta nach Elizavetovka nun auch die Gründung des Emporion Tanais, freilich nicht wie vielleicht jene als staatliche Maßnahme, sondern als Privatinitiative bosporanischer Kaufleute, und sicherlich nicht ausschließlich (wenn überhaupt) von Pantikapaion aus, sondern - wie die Kontakte des hellenistischen Tanais zeigen - viel eher unter starker Beteiligung des asiatischen Teils des Bosphorus (Phanagoria).

Daß Tanais zu Handelszwecken als Emporion für das untere Dongebiet angelegt wurde, geht aus den Notizen Strabons (7, 4, 5; 11, 2, 3; 11, 2, 11) eindeutig hervor. Vieh und Sklaven werden hier als Hauptwarengruppen genannt, die von den Nomaden gegen die griechischen Importe eingetauscht wurden. Tanais als Emporion kennt vor Strabon schon Alexander Polyhistor (bei Steph. Byz., s. v. Tavnai<sup>76</sup>), der im nördlichen Pontosgebiet nur Tanais durch diesen Terminus als ausgesprochenes Handelszentrum markiert. Daß diese Hauptfunktion der Siedlung über Jahrhunderte hin auch den Bewohnern der Polis Tanais und nicht nur den Betreibern des Emporion im Bewußtsein (und also in der praktischen Realität) blieb, zeigt, daß bis ins 3. Jh. n. Chr. in tanaitischen Inschriften der Begriff *ejmpovrion* als Lokalbezeichnung auftritt<sup>76</sup>.

Trotz des in Tanais noch höchst unvollständig vorliegenden Fundspiegels der hellenistischen Schichten tritt von Anfang seiner Existenz an eine eindeutige Dominanz der rhodischen Amphoren in Erscheinung, die bis zum Ende des 2. Jhs. v. Chr. anhält. Die Dynamik der Warenzuführung nach Tanais läßt sich an dieser Fundgruppe besonders klar ablesen<sup>77</sup>: Der bis zur Mitte des 3. Jhs. v. Chr. offenbar zahlenmäßig noch geringe Import steigt in der 2. Hälfte des Jahrhunderts sprunghaft an, verdreifacht sich ab 220 v. Chr. bis zum beginnenden 2. Jh. v. Chr., erfährt im 2. Viertel des 2. Jhs. v. Chr. noch einmal eine weitere Steigerung, um dann in der 2. Hälfte des Jahrhunderts stark abzunehmen und um die Jahrhundertwende fast völlig abzubrechen<sup>78</sup>. Zu dieser Zeit setzt der Massenimport aus Kos ein, der die rhodischen Einfuhren vom tanaitischen Markt verdrängt und sich bis ins 1. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. erstreckt<sup>79</sup>. Unter den nach Tanais liefernden agäischen und pontischen Zentren steht Sinope - mit großem Abstand zu Rhodos - seit 220 v. Chr. an zweiter Stelle<sup>80</sup>, gefolgt von den mit nur wenigen Amphoren vertretenen Zentren Knidos und Chersonesos. Auffällig ist das fast völlige Fehlen von Amphoren aus Thasos und Herakleia Pontika, die in der bosporanischen Kolonie in Elizavetovka einen hohen Fundanteil besitzen, während dort Rhodos praktisch nicht vertreten ist. Diese auffällige Diskrepanz zwischen den Handelspartnerkreisen der beiden Nachbarsiedlungen zeigt, daß beide Handlungspunkte auf unterschiedliche bosporanische Transithäfen orientiert waren. Dem eindeutigen Übereinstimmen der Materialien in Elizavetovka und Pantikapaion steht ein ebenso klares Verhältnis zwischen Tanais und Phanagoria gegenüber, wo eine ähnliche prozentuale Verteilung der Lieferzentren mit hoher rhodischer Dominanz festzustellen ist<sup>81</sup>.

Beide Hafenzentren - Pantikapaion in der Ostkrim im europäischen Teil, Phanagoria auf der Taman-Halbinsel im asiatischen Teil des Bosporanischen Reiches - waren die Hauptstädte ihres jeweiligen Reichsteils und betrieben offensichtlich eine eigenständige Handelspolitik. Die enge Bindung der tanaitischen Kontakte an Phanagoria läßt vermuten, daß auch die Gründer des Emporion von dort oder zumindest aus dem asiatischen Landesteil gekommen waren. Zusätzliche Argumente für diese Annahme liefert, daß auch in der frühen Nekropole von Tanais in den Bestattungssitten mit dem asiatischen Teil des Bosporus gemeinsame Besonderheiten zu beobachten sind<sup>82</sup> und daß 1993 im Bereich des Agora-Propylons ein Fragment einer Marmorstele mit Reliefkomposition im Giebelteil und Sphingen als Eckakroteria gefunden wurde, deren Weihinschrift die Göttin Aphrodite, Herrin von Apaturos, nennt<sup>83</sup>. Dieser Kult hatte in Apaturos bei Phanagoria sein Zentrum und war lokal sehr begrenzt. Wenn nun in Tanais ein epigraphischer Kultbeleg zutage gekommen ist, so läßt das darauf schließen, daß dieser Kult von den Kolonisten aus ihrer Heimat eingeführt worden ist und die Erstsiedler also aus dem asiatischen Landesteil gekommen sein müßten.

Der Fakt der zeitlich sehr nahen Anlage von zwei bosporanischen Handlungspunkten in direkter Nachbarschaft im bzw. am Don-Delta könnte den Gedanken an eine Rivalitäts- und Konkurrenzsituation der beiden Landesteile und ihrer Hauptstädte aufkommen lassen. Selbst wenn die schon geäußerte Vermutung, Tanais sei von politischen Flüchtlingen oder zumindest von Oppositionellen gegen die Zentralgewalt des Bosporus gegründet worden<sup>84</sup>, eben nur vermutbar, aber nicht beweisbar ist, könnte für eine solche Annahme auch die in beiden Landesteilen sehr unterschiedliche ethnische Situation sprechen. Da Sinder und Mäoter nicht nur die Hauptbevölkerung des asiatischen Teils des Bosporanischen Reiches bildeten, sondern mäotische Stämme auch weiter nördlich am Ostufer der Maiotis bis hinauf zum Tanais lebten, wird sich auch die ethnische Klammer für die enge Verbindung von Tanais zu Phanagoria als besonders tragfähig und für den Absatz von Waren aus diesem Gebiet günstig erwiesen haben (die Abnahme von Waren, die über "ihre" Hauptstadt geliefert wurden, könnte in gewisser Weise favorisiert worden sein). Dieser aus den Lieferverbindungen der beiden bosporanischen Zentren für den Handel erschießbare Unterschied und vielleicht sogar Rivalitätsstatus (der auch arbeitsteilige Gründe gehabt haben könnte) sollte aber ohne entsprechende Beweise nicht voreilig auf die politische Ebene übertragen werden, auch wenn sich ex eventu der Ereignisse um die Auseinandersetzung zwischen Polemon und Dynamis am Ende des 1. Jhs. v. Chr. eine solche politisch-ethnisch-wirtschaftliche Divergenz der beiden Landesteile scheinbar bis ins 3.

Jh. v. Chr. rückprojizieren ließe. Einer solchen Überinterpretation steht schon der Fakt entgegen, daß Tanais auch über Pantikapaion Waren bezogen hat: Kam über Phanagoria vor allem rhodischer Wein in großen Mengen, so liefen die sinopischen Öllieferungen, die in Tanais verständlicherweise keine großen Dimensionen erreichen konnten<sup>55</sup>, der Import von Gebrauchsgeschirr und Feinkeramik sowie Erzeugnissen des Schmuckhandwerks über Pantikapaion<sup>56</sup>. Über welchen Haupthafen das kleinasiatische und südpontische Geschirr, die Schwarzfirnis- und Reliefkeramik aus Pergamon und vor allem Delos sowie die Rotfirnisware des 1. Jhs. v. Chr. hierher kamen, ist im Einzelfall noch unklar<sup>57</sup>.

Bei aller Zufälligkeit des bisherigen Fundbestands ist aber vor allem zu berücksichtigen, daß Tanais ein Transithandelspunkt war, in dem naturgemäß nur ein Teil der Waren endgültig verblieb, während die Masse weiter in die Steppe geleitet wurde. Hier ist nun eine Bemerkung Strabons (11, 2, 2) sehr aufschlußreich, in der festgestellt wird, daß der Tanais stromauf für Fremde wegen der Feindseligkeit der dort lebenden Stämme unzugänglich ist. Das Emporion Tanais war also für die griechischen Kaufleute Endstation, was dem Ort eine noch größere Bedeutung verlieh. Der Weg der Waren durch die Steppen nach Osten bis zur Wolga und nach Norden bis zum Südrural ist im einzelnen nur sehr schwer zu verfolgen, da aus dem 3.-1. Jh. v. Chr. hier keine Siedlungen bekannt sind und sich alle Informationen nur aus Gräbern der nomadisierenden Sarmaten gewinnen lassen. Der auf diesem Gebiet erreichte Forschungsstand zeigt aber schon an, daß griechische Waren im 3.-2. Jh. v. Chr. nur selten, im folgenden Jahrhundert dann schon häufiger zu den Grabbeigaben gehörten<sup>58</sup>.

Ebenso selten nachweisbar sind die Warengruppen, die Tanais als Gegenleistung für die griechischen Lieferungen bereitstellte, denn die von Strabon (11, 2, 3) genannten, auf dem Tauschwege eingehandelten Sklaven und Viehprodukte verblieben ja nicht in Tanais, sondern wurden als Rückladung zum Bosphorus gebracht. Belegbar durch Getreidereste ist eine landwirtschaftliche Produktion, deren Ausmaße jedoch nicht zu bestimmen sind und die möglicherweise nur dem Eigenbedarf diente wie die durch Tierknochenfunde nachgewiesene Haltung von Schafen und Rindern für die Milch- und Fleischversorgung der Einwohner selbst. Die handwerklichen Gewerke der Stadt scheinen sich erst allmählich entwickelt zu haben, da der größte Teil der erforderlichen Geräte und vor allem die von den Einheimischen so begehrten Erzeugnisse der Schmuckindustrie von den bosporanischen Werkstätten geliefert wurden. Auf Ansätze eigener Metallproduktion können aber die gefundenen Gußformen, -tiegel und Schlacken hinweisen, wie denn auch das Töpferhandwerk aus der freihandgeformten Gefäßkeramik zu erschließen ist, die keinen Handelsgegenstand über größere Strecken dargestellt hat<sup>59</sup>. Die Hausgewerke Spinnen und Weben, die durch häufige Funde von Wirten und Webgewichten für den Vertikalwebstuhl nachgewiesen sind<sup>60</sup>, werden wohl ebenfalls in erster Linie für den Eigenbedarf betrieben worden sein.

Anders muß es sich dagegen mit dem Fischfang verhalten haben, für den das Don-Delta mit seinem Reichtum an Edelfisch (Stör, Hausen, Karpfen, Wels) hervorragende Bedingungen bot. Die große Zahl der im Stadtgebiet und vor allem in der westlichen Vorstadt gefundenen Steingewichte für verschiedene Netzgrößen und Fangmethoden und die Fischknochen und -schuppen, deren Maße auf durchweg für den heutigen Fischer erstaunlich kapitale Exemplare schließen lassen, weisen einen hohen Stand des Fischereiwesens und eine reiche Ausbeute aus, die den Donfisch als erstklassiges Handelsgut prädestinierten. Umso erstaunlicher ist, daß Strabon den Fisch nicht unter den Exportgütern von Tanais aufzählt. Eine einleuchtende Erklärung dafür könnte immerhin sein, daß er an dieser Stelle eine Liste der Waren aufführt, die bei den Nomaden eingehandelt wurden; dazu aber gehörte ja der Fisch nicht, dessen Fang und Export von Tanais aus betrieben wurden<sup>61</sup>.

In topographisch und handelstechnisch sehr günstiger Position angelegt, war das Emporion auf dem Seewege vom Bosphorus über die Maiotis gut erreichbar. Durch seine Lage inmitten einheimischer Stämme, zu denen von Anfang an ein auf gemeinsamen Interessen beruhendes positives Verhältnis bestanden zu haben scheint, bildete es gleichzeitig einen gut geeigneten Ausgangspunkt für die Weiterleitung der Waren auf dem Wasserwege des unteren Don in die Steppe. So konnte Tanais die ihm zugeordnete Funktion als

Tauschhandelsknotenpunkt an der Peripherie des Bosporianischen Reiches über fast 300 Jahre hin zum Vorteil aller Seiten erfüllen und sich zudem rasch selbst zu einer eigenständigen Polis entwickeln. Grundlage dafür - so darf man wohl nicht ohne Grund annehmen - waren die enormen Handelsspannen, die sich nur im direkten Tauschhandel am Ort erzielen ließen und die manchen bosporianischen Kaufmann bewegen haben mögen, länger als beabsichtigt in dieser für Griechen durch Klima und barbarische Umwelt unwirtschaftlichen Gegend zu verweilen, oftmals wohl sogar für immer.

Das äußere Antlitz der Polis Tanais war bestimmt von der aus der ebenen Fläche von Steppe und Don-Delta beeindruckend hoch aufragenden Verteidigungsanlage aus steinernen Mauern mit Türmen und Toren, die jeden Steppenkrieger von fern her schon in seinen etwaigen feindseligen Absichten entmutigen mußte. Sie beherrschte vom nördlichen Hochufer des Don aus die Bucht von Taganrog mit dem nordöstlichen Teil der Maiotis und den nach Osten führenden Unterlauf des Stroms und wird so von allen Seiten her weithin sichtbar gewesen sein. Selbst nach ihrer Zerstörung bildete sie später die Grundlage für den Neuaufbau der Stadtbefestigung der bosporianischen Periode. In der Mitte des südlichen Stadtgebiets lag die Agora, auf der sich über 200 Jahre lang das vielsprachige, turbulente und so höchst einträgliche Tauschhandelsgeschäft vollzog, für das das Emporion einst angelegt worden war.

Die Entwicklung der Polis Tanais mit ihrem Emporion fand im Jahre 8 v. Chr. ein gewaltsames Ende. Nicht räuberische sarmatische Nomadenhorden, die gegen das steinerne Bollwerk auch nichts hätten ausrichten können, erschienen vor der Stadt, sondern das reguläre Heer des bosporianischen Regenten Polemon mit Ballisten, Onagern und Belagerungsmaschinen<sup>92</sup>. Nach dem Beschuß der Vorstadt durch Katapult- und Steinschleudergeschütze, deren Geschosse sich im Mauerbereich in Mengen fanden<sup>93</sup>, wurden deren Bewohner wohl noch rechtzeitig vor der Erstürmung eilig in die Stadt evakuiert: Bei den Ausgrabungen fanden sich keine Nahkampfspuren oder gar Tote, aber auch keine Reste in Verstecken zurückgebliebener wertvollere Habe. Der verlassene Stadtteil ging in Flammen auf und wurde ebenso total zerstört wie seine Nord- und Westmauer, von deren Seite her der Angriff erfolgt sein muß.

Wie lange sich die Stadt mit ihren viel widerstandsfähigeren Verteidigungsanlagen behaupten konnte und wohin ihre Bewohner dann vor der Erstürmung geflüchtet sind (vermutlich, da der Wasserweg durch die bosporianische Kriegsflotte blockiert war, nach Norden in die Steppe zu befreundeten Nomadenstämmen), ist bisher nicht festgestellt. Die Ausmaße der nach der Eroberung von den Truppen Polemons angerichteten Zerstörungen waren lange Zeit strittig: Die Meinungen - ausgehend von der Interpretation des von Strabon (11, 2, 3) gebrauchten Verbs εἰκπορεύω - reichten von Plünderung bis zu teilweiser Zerstörung<sup>94</sup>. Der tatsächliche Umfang der Schäden ist auch heute noch nicht einzuschätzen, nachdem die seit 1955 systematisch betriebenen Ausgrabungen nur an wenigen Stellen bis in die betreffenden Schichten vorgedrungen sind. Außer Zweifel steht bisher neben der totalen Vernichtung der Vorstadt nur die Schleifung der Stadtmauern bis auf eine Höhe von 2,70 m über der Fundamentunterkante<sup>95</sup> und die völlige Zerstörung der öffentlichen Bauten im südlichen Eingangsbereich der Agora<sup>96</sup>. Wie weit die Stadtviertel mit privaten Wohnanlagen betroffen waren, konnte aus den wenigen vorgefundenen Architekturresten noch nicht verallgemeinerungsfähig festgestellt werden. Die Vermutung scheint aber nicht unbegründet zu sein, daß die allgemeinen Rahmenumstände der bosporianischen Militäration gegen Tanais eine bloße Plünderung der Stadt nach Eroberung schnell in eine Verheerungs- und Zerstörungsgorgie übergehen ließen: War die Schleifung der Mauern von Seiten Polemons eine notwendige und logische Maßnahme, um der Stadt jede Möglichkeit ferneren Widerstands zu nehmen<sup>97</sup>, so muß die Freigabe zur Plünderung als Zugeständnis an die Soldaten nach den Mühsalen der Belagerung, Erstürmung und endlichen Zerstörung der Mauern angesehen werden.

Wie war es zu dieser für Tanais so verhängnisvollen Entwicklung gekommen, deren Ausgang gleichzeitig das Ende der hellenistischen Periode der Stadtgeschichte markiert? Cassius Dio (54, 24) verdanken wir die Beschreibung der Situation, die nach dem römischen Sieg über Mithridates VI. Eupator, den König von Pontos, auf dem Bosporus entstanden war: Dem großen Widerpart der Römer im Osten war dessen Sohn Pharnakes und später die Enkelin

Dynamis auf dem Thron des pontischen Königs im Bosphorus gefolgt. Es bestand die Gefahr, daß die politischen Traditionen der Mithridates-Zeit, gestützt auf den Rückhalt bei den iranostämmigen Sarmaten und einheimischen mäotischen Stämmen, ihre Renaissance erleben und zu einer Bedrohung der römischen Interessen im nördlichen Kleinasien werden könnten. Deshalb schickte Marcus Vipsanius Agrippa im Jahre 14 v. Chr. den kleinasiatischen Griechen Polemon, Sohn des Zenon<sup>98</sup>, der schon die Regentschaft über Kilikien, Pontos und Kleinarmenien innehatte, nach Pantikapaion, um die Lage in eine für Rom günstige Richtung zu beeinflussen. Die Bosphoraner leisteten Widerstand, selbst noch nach einer ersten Niederlage, und mußten durch die Drohung einer direkten römischen Invasion mit Flotte und Heer von Sinope aus zu Waffenstreckung und Anerkennung Polemons als König gezwungen werden. Auf Geheiß des Augustus schloß Polemon mit der sich schon in reifem Alter befindlichen Dynamis eine politische Ehe, um so seiner Herrschaft vor den Bosphoranern den Anschein der Legalität zu geben. Die nun einsetzende Orientierung der bosporanischen Politik auf die römischen Interessen zeigt die Umbenennung der beiden Hauptstädte des Bosporanischen Reiches - Pantikapaion in Caesarea, Phanagoria in Agrippias<sup>99</sup>.

Als die Ehe mit Dynamis nach einem Jahr scheiterte und Polemon im Jahre 13/12 v. Chr. Pythodoris, eine Enkelin des Marcus Antonius und Verwandte des Augustus, heiratete (Strabon 12, 3, 29)<sup>100</sup>, kam es unvermeidlich zum Bruch: Dynamis setzte sich im asiatischen Teil des Bosphorus an die Spitze der antirömisch-antipoleonischen Opposition<sup>101</sup>. Für Polemon bedeutete das eine Umkehrung aller Prinzipien der dynastischen Legitimation, die ja für die Bosphoraner mit dem Geschlecht des Mithridates verbunden war und derenwegen Polemon zuerst die politische Ehe mit Dynamis geschlossen hatte. Seine zweite Ehe mit Pythodoris ist auch ein Hinweis darauf, daß die Römer den Versuch, den Bosphorus mit heiratsdiplomatischen Mitteln in die Hand zu bekommen, als fehlgeschlagen ansahen und jetzt mit militärischer Gewalt gegen die dortige antipoleonische und damit antirömische Haltung vorzugehen beabsichtigten.

Diese Opposition gegen eine romfreundliche Politik konzentrierte sich im asiatischen Teil des Bosphorus, den mäotischen und sarmatische Stämme besiedelten, bei denen die achämenidisch-mithridatischen Traditionen noch sehr lebendig waren. Die bosporanischen Städte nahmen dagegen eine eher romfreundliche Position ein<sup>102</sup> oder gingen nach kurzem Schwanken schnell aus wirtschaftspolitischen Erwägungen auf die Seite Roms über<sup>103</sup>.

Die Entscheidung, sich auf eine der beiden Seiten stellen zu müssen, kann Tanais nicht leicht gefallen sein: Auf der einen Seite verbanden die wirtschaftlichen Interessen die Stadt mit den städtischen Zentren des Bosporanischen Reiches und dadurch mit der romanophilen Richtung, auf der anderen Seite legte die exponierte Lage inmitten gut mithridatisch gesinnter sarmatischer und mäotischer Stämme einen Anschluß an die antirömische Opposition nahe. Dieser letzte, sehr reale und für den Bestand der Polis als lebenswichtig erscheinende Gesichtspunkt wird obsiegt haben, denn wie hätte bei einer anderen Entscheidung der Bosphorus allein mit militärischer Kraft Tanais auf Dauer schützen können, ohne das gute Einvernehmen mit den umwohnenden, politisch ganz anders orientierten Barbarenstämmen zu gefährden, auf dem doch gerade die physische Existenz und der Handelserfolg des Emporion beruhte? Die für die Dynamis-Seite getroffene Entscheidung hatte dann aber im Jahre 8 v. Chr.<sup>104</sup> die Strafexpedition des polemonischen Heeres gegen die Stadt, ihre Belagerung, Einnahme, Plünderung und teilweise Zerstörung zur Folge.

Da Polemon noch im selben Jahr 8 v. Chr. ums Leben kam<sup>105</sup>, ist damit auch der durch diese harte Zäsur markierte Zeitpunkt für das Ende der hellenistischen Periode der tanaitischen Stadtgeschichte gegeben, in deren Verlauf sich das Emporion Tanais zu einer unabgängigen Polis und zum größten Handels- und Kommunikationszentrum im unteren Don- und nordöstlichen Asowgebiet entwickelt hatte.

## Anmerkungen

1. Болтунова/Каменицкий/Делтак 1969, 6-97; Болтунова 1969b, 104-135.
2. Арсеньева/Шелов 1965, 7-17; Шелов 1965a, 56-129; Паликина 1965, 130-168.
3. Корovina/Шелов 1965, 18-55.

4. Böttger 1995, 99-118; Arsen'eva/Böttger/Vinogradov 1995, 213-263; Arsen'eva/ Böttger 1996, 405-453; Arsen'eva/Böttger 1997, 437-487.
5. Каменецкий 1965.
6. Монахова 2000, 337-341. Vorstellungen sind auch jährliche Beutezüge über den Don nach Westen und Süden und eine damals ersichende Bedeutung der Sarmaten für das Pontische Reich und Kleinasien, wie aus dem Kontext des riedenschwandischen zwischen dem pontischen König Pharnakes und kleinasiatischen Fürsten hervorgeht (Polyb. 25, 2, 12). Um die Wende des 3. zum 2. Jh. v. Chr. erfolgte dann der von Diodor (2, 43, 7) erwähnte große Sarmateneinzug, der auch bei Plinius (NH 6,22) sein Echo gefunden hat. Zu den damals einbrechenden Stämmen könnten auch die Sataurken gehört haben, die Pomp. Melu (2, 3, 4) auf der Krim lokalisierte. Von andernmalen Druck nach Westen zeugt ebenfalls der von Polyen (Strateg. 8, 56) beschriebene Angriff der Sarmaten unter ihrer Königin Amaga auf die Krimskithen im 2. Jh. v. Chr.
7. Strab. 11,2,4: ... οἱ Μαίται, γεωργοὶ μὲν, οὐκ ἴππων δὲ τῶν ἰσχυρῶν πολεμιῶται" - „Obgleich die (im nordöstlichen Ausgehenden) Mäster sich mit Ackerbau bejassen, stehen sie den Nomaden in kriegerischer Hinsicht nicht nach". Шелон 1970, 218.
8. Шелон 1970, 219 f.
9. Die Annahme I. S. Каменецкий (Каменецкий 1965, 19), die Gründung des Emporion Tanais sei durch politische Flüchtlinge vom Bosporus oder zumindest durch Oppositionelle gegen die Regenten des Bosporanischen Reiches erfolgt, ist attraktiv wie dokumentarisch-literarisch nicht belegbar.
10. Кушницкая 1949, 67 f.; Ассона 1962, 204 f.; Шелон 1969a, 235-238.
11. Кушницкая 1935, 144 f.; Зеец 1951, 123 f.
12. Жебелен 1935, 16-19; Шелон 1950, 105-108.
13. КБН 25; vgl. КБН 1015. Das „καὶ Μαίταιων πάντων" - „und aller Mäster" - im Titel dürfte übertrieben sein, denn zu den schon unter Leukon und Patrisades I. genannten Türten, Dandariern und Pessen treten später nur noch die Dos'cher - alles Stämme vom nördlichen Hypans (Kuban), nicht aber im Norden an der Mäitais lebende (Жебелен 1935, 18 f.; Шелон 1950, 108).
14. Die Titulatur des Aspurgos findet sich in der Inschrift des Menestatos КБН 40.
15. Шелон 1970, 201 f.
16. Arsen'eva/Böttger/Vinogradov 1995, 216.
17. Шелон 1970, 198-201.
18. Шелон 1956a, 199 f.
19. Шелон 1970, 220.
20. Шелон 1970, 220 f.
21. Шелон 1970, 15 f.
22. Шелон 1970, 17; Arsen'eva/Böttger/Vinogradov 1995, 229; Bezuglov 1998, 425 f., Nr. 29.
23. Шелон 1960, 134 f.; Шелон 1970, 17.
24. Шелон 1956a, 107 f.; Шелон 1970, 17.
25. Шелон 1970, 17.
26. Шелон 1960, 134.
27. Шелон 1965a, 118; Шелон 1970, 18-21.
28. Grace 1952, 325 f.; Grace 1956, 140.
29. Наливкина 1965, 137, Abb. 8.
30. Thompson 1934, Abb. 5, 18.
31. Шелон 1970, 21 f.
32. Шелон 1970, 17.
33. Шелон 1970, 21; 167.
34. Leontides 1854, 434; 505 f.
35. Вестниковский 1909, 246 f.; Мидлер 1910, 124; Ильин 1914.
36. Мидлер 1925, 23; Жебелен 1935, 39; Кушницкая 1935, 193-195; Гайдукович 1949, 232; Калустов 1952, 74 f.
37. Ростовцев 1918a, 154; Ростовцев 1918b, 23 f.; Ростовцев 1931, 469.
38. Ptol. 3, 5, 12; μεταξὺ τῶν οὐραίων.
39. Leontides 1854, 509.
40. Шелон 1970, 83.
41. Strab. 11, 2, 3: ἐπιβῆ τὸ ποταμὸν καὶ τὴ λίμνην.
42. Strab. 11, 2, 3: ... καὶ τῶν ἐκ τῶν βοσκομένων τῆρ λίμνην πλείοστων...
43. Plin., NH 6, 20: oppidum in Tanais quousque ostio.
44. Шелон 1970, 86; 93 f.
45. Шелон 1970, 111.
46. Шелон 1970, 108-110.
47. Наливкина 1965, 130-168.
48. Кероваина/Шелон 1965, 18-55; Шелон 1967, 89 f.; Шелон 1970, 114.
49. Кероваина/Шелон 1965, 37 f.; Шелон 1967, 90-92; Шелон 1970, 118 f.
50. Шелон 1966, 93 f.; Шелон 1967, 88 f.
51. Böttger 1995, 108-112; Arsen'eva/Böttger/Vinogradov 1995, 224-227; Arsen'eva/Böttger 1996, 405-409; Arsen'eva/Böttger 1997, 438-444.
52. Шелон 1970, 131.
53. Шелон 1966, 93; Болтунова 1969b, 104-121; Болтунова/Каменецкий/Дюник 1969, 6-97; Шелон 1970, 92; 130



- f.: 210 f.
54. Болтунова/Каменецкий/Девотик 1969, 93.
55. Шелон 1970, 124-129.
56. Болтунова/Каменецкий/Девотик 1969, 74-89; Шелон 1970, 120.
57. Шелон 1970, 210 f.
58. Vgl. Болтунова 1962, 93.
59. Z. B. in den Vasinschriften von 188 (КЕИ 1242), 192 (КЕИ 1243) und 220 (КЕИ 1245) sowie in der Weikinschrift von 193 (КЕИ 1237).
60. КЕИ 1246 (unter Rheskuporis II.), 1247 (unter Kotys III.), 1248 (unter Rheskuporis II.), 1250 (unter Inthimaios).
61. In der Vasinschrift von 236 (КЕИ 1240).
62. Волобова 1933, 71; Кошонов 1949, 101 f.
63. Шелон 1970, 215 f.
64. Болтунова 1962, 93 f.; Болтунова 1964, 197 f.
65. Шелон 1970, 218-220.
66. Шелон 1961, 11 f.; Шелон 1970, 133-139.
67. Zum griechischen Bestattungsritus in der tanaisischen Nekropole gehören Brandgräber (s. hierzu: M. Rostowzew 1931, 192 f.; Павлова 1951, 75; Касманян 1959, 274), Nonlorientierung und das Fehlen von Totenwegzeiger auf eine Reduzierung der zum Ritus gehörigen Bräuche weist hin, daß höchst selten Toilettenartikel, für die Palästra typische Gegenstände, Lampen, Terrakotten und Münzen im Inventar zu finden sind; auch Grabstelen mit Inschrift fehlen völlig. Barbarische Bräuche gehen sich zu erkennen in der strengen Ostorientierung und in der Rückenstrecklage der Toten, in der Verwendung von Holzgräbern, Einfassung der Gräber mit Steinen oder Orthostatenstellungen, in der Überdeckung der Grabstätten mit Steinplatten oder Holzbohlen, in der Beigabe von Oker oder Kreide, im Inventar in der „barbarische Bantheit“ widerspiegeln auffallend vielen verschiedenförmigen und -farbigen Perlen von Hals-, Hand- und Fußketten und in den auf die Kleidung aufgenähten Metallplättchen sowie in der nach der Tradition der nordpontischen Stämme dekorativ freihand geformten Keramik (s.: Кунович 1935, 173-194; Кунович 1949, 44; 77 f.; Арсеньева 1965, 169-201; Арсеньева 1969, 173-219; Шелон 1970, 141; 203-207; 210). Sehr charakteristisch sind auch die rechteckigen oder trapezförmigen Grabsteine, denen man durch einen oberen diskusförmigen Abschluß anthropomorphe Form zu geben sich bemüht hat (Шелон 1970, 140).
68. Шелон 1970, 207 f.
69. Шелон 1970, 34-37.
70. Берто-Делаваро 1911a, 7; 17; Зограф 1951, 177 f.; Шелон 1954a, 58 f.; Шелон 1956a, 107 f.; Шелон 19656, 35 f.
71. Гайдукевич 1935, 266 f.; Шелон 19546, 130.
72. Блаватский 1959, 25 f.; Гакап 1960, 7 f.; Люберов 1960, 110 f.
73. Праков 1939, 233 f.; Праков 1947, 45 f.; Голденберг 1953, 200 f.; Блаватский 19546, 45.
74. Eine Sammlung der literarischen Zeugnisse bei Семенов-Зурцер 1947, 239.
75. Шелон 1970, 40.
76. КЕИ 1242, 1243, 1244.
77. Da der Fundbestand der hellenistischen Schichten infolge noch ausstehender systematischer Untersuchungen und der daraus resultierenden großen Zufälligkeit der Befunde keine konkrete Analyse zuläßt, sind die auf dem Massenmaterial beruhenden Schlussfolgerungen natürlich vorerst noch sehr relativ, können aber gerade auch wegen der generellen Zufälligkeit des vorliegenden Fundspiegels als statistische Tendenzerkmale dienen.
78. Шелон 1970, 155-157.
79. Gut zu verfolgen ist diese Entwicklung in der Pflasterung der beiden großen Hauptstraßen, die vom Vorplatz der Agona ausgehen und diese seitlich flankieren: Die fast ausschließlich aus rhodischen Amphorensherben bestehenden unteren Schichten, die nach den in ihnen gefundenen Amphorenstempeln ca. 220 v. Chr. bis gegen Mitte des 2. Jhs. v. Chr. zu datieren sind, werden von weiteren Pflasterungen aus kaischen Amphorensherben überdeckt (Арсен'ева/Бöttger/Vinogradov 1995, 227; Арсен'ева/Бöttger 1996, 408 f.).
80. Брашинский 1963, 133; 143-145; Шелон 1970, 157 f.
81. Шелон 19566, 129.
82. Шелон 1961a, 86; 88.
83. Арсен'ева/Бöttger/Vinogradov 1995, 219.
84. Каменецкий 1965, 19.
85. Der Bedarf an Öl war in dieser inmitten barbarischer Stämme gelegenen Siedlung im Prinzip auf den griechischen Bevölkerungsteil beschränkt. Da es offenbar keine Palästra gab, wie sich aus dem Fehlen speziischer Gegenstände wie Arghäus und Strigäis im Grabinventar schließen läßt, Speisen auch mit reichlich vorhandenem tierischem Fett zubereitet werden konnten und bei fast völligem Fehlen griechischer Lampen die schalenförmigen, freihand geformten Beleuchtungsgefäße mit festem Brennstoff (Talg) betrieben wurden, bleibt als intensiver Öltreiber eigentlich nur der medizinische Bereich, dem man in Tanais vermutlich keine allzu hohe Kapazität unterstellen darf.
86. Шелон 1970, 162-170.
87. Кошонов 1949, 67 f.; Шелон 1969a, 224; 227.
88. Шелон 1970, 173-180.
89. Арсеньева 1965; Арсеньева 1969.
90. Болтунова/Каменецкий/Девотик 1969, 38; 41.
91. Шелон 1970, 186 f.
92. Блаватский 1947, 90 f.; Блаватский 1954a, 108 f.; Соколовский 1962, 241 f.

93. Болотинна 1969b, 125; Шелон 1970, 227 f.
94. Die gemäßigten Varietäten zerfallen Stenbofskij (Два письма Степановского к Благрамбергу о местоположении древнего сорока Танаис. Природа IV, 1854, 387, Ам. 1), Ростовце (Ростовцев 1931, 469) und ebeles (Жубеа 1935, 37-45), eine Teilerstörung nahmen Kalitov (Калитов 1940, 70, Ам. 2), Кніповіч (Княпович 1949, 101), Луни (Луни 1949, 76), Golubova (Голубови 1951, 108 f.) und Gajdukevici (Гайдукевич 1949, 316; 372; Гайдукевич 1963, 303) an.
95. Боротина/Шелон 1965, 18-24.
96. Böttger 1995, 108-112; Arsen'eva/Böttger/Vinogradov 1995, 214-219.
97. Ein Beispiel aus der bosporanischen Geschichte liefert dafür die Bestrafung der aufbegehrenden Stadt Phanagoria durch Pharnabes, der ebenfalls die Stadtmauern einreißen ließ (s.: Пачаева 1965, 235).
98. Hoffmann 1952, Sp. 1284 f.
99. Friedländer 1870, 280-284; Орешников 1914, 37-43; Орешников 1922, 130 f.
100. Mommsen 1872, 271 f.; Орешников 1892, 1 f.; Бертье-Делагард 1911b, 190 f.
101. Ростовцев 1916, 18; Ростовцев 1919, 100-102; 104.
102. Калитов 1940, 65 f.
103. Калитов 1938a, 276 f.; Калитов 1938b, 174 f.
104. Zur Entstehung dieses Datums s.: Honigmann 1931, Sp. 90; Жубеа 1935, 41; Салаи 1955, 218; Шелон 1969b, 75; Шелон 1970, 234 f.
105. Strab. II, 2, 11. Den terminus antequem für das Enddatum der Regentschaft Polemon gibt die Emission von Goldstatern mit dem Monogramm der Dynamis noch im Jahre 8 v. Chr. (Mommsen 1860, 702, Anm. 127; Ростовцев 1916, 15; Зограф 1951, 191).

## Literaturverzeichnis

- Arsen'eva/Böttger 1996  
T.M.Arsen'eva/ B.Böttger, Griechen am Don. Die Grabungen in Tanais 1995. EurAnt 2, 1996
- Arsen'eva/Böttger 1997  
T.M.Arsen'eva/ B.Böttger, Griechen am Don. Die Grabungen in Tanais 1996. EurAnt 3, 1997
- Arsen'eva/Böttger/Vinogradov 1995  
T.M.Arsen'eva/ B.Böttger/ Ju.G.Vinogradov, Griechen am Don. Die Grabungen in Tanais 1994. EurAnt 1, 1995
- Beazley 1998  
S. I. Beazley, Die Münzfunde aus den Ausgrabungen der deutsch-russischen Expedition in Tanais 1993-1996. EurAnt 4, 1998
- Böttger 1995  
B.Böttger, Griechen am Don. Die Grabungen in Tanais. AA 1995
- Friedländer 1870  
J. Friedländer, Münzen von Phanagoria unter den Namen Agrippus und Caesara mit dem Kopfe der Livia. Numismatische Zeitschrift 2, 1870
- Gruec 1952  
V. Gruec, Tombes antiques trouvés à Dîlos. BCH LXXVI, 1952
- Gruec 1956  
V. Gruec, Pnyx. Stampé une jar fragments. Hesperia, Suppl. X, 1956
- Hoffmann 1952  
W. Hoffmann, Polemon I. RE XLII 1952
- Honigmann 1931  
E. Honigmann, Strabon, RE , 2. Reihe, VII. Halbband, 1931
- Mommsen 1860  
Th. Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens. Berlin 1860
- Mommsen 1872  
Th. Mommsen, De titulo reginae Pythodoridae. Ephem. epigraph. V 1, 1872
- Rostovtzeff 1919  
M. Rostovtzeff, Queen Dynamis of Bosphorus. JHS XXXIX, 1919
- Rostovtzeff 1931  
M. Rostovtzeff, Skythien und der Bosphorus. Berlin 1931
- Thompson 1934  
H.A. Thompson, Two Centuries of Hellenistic Pottery. Hesperia III, 1934
- Арсенива 1965  
Т.М.Арсенива, Лепная керамика Танаиса I. ДИП, Москва 1965
- Арсенива 1969  
Т.М.Арсенива, Лепная керамика Танаиса II. АИИ, Москва 1969
- Арсенива/Шелон 1965  
Т.М.Арсенива/ Д.Б.Шелон, Раскопки центральной части Танаиса (1955- 1957 гг.). ДИП, Москва 1965
- Бертье-Делагард 1911a  
А.Л.Бертье-Делагард, Относительная стоимость монетных металлов на Боспоре и Борисфене в половине IV в. до Р.Х. Numismатический сборник 1, 1911
- Бертье-Делагард 1911b  
А.Л.Бертье-Делагард, О монетах властителей Боспора Киммерийского, определяемых монограммами. ЗООИД

- 29, 1911
- Блаватский 1947  
В.Д.Блаватский, *Осада и оборона в античном Причерноморье*, КСИМК 16, 1947
- Блаватский 1954а  
В.Д.Блаватский, *Очерки военного дела в античных государствах Северного Причерноморья*, Москва 1954
- Блаватский 1954б  
В.Д.Блаватский, *Рабство и его источники в античных государствах Северного Причерноморья*, СА 20, 1954
- Блаватский 1959  
В.Д.Блаватский, *Процесс исторического развития античных государств в Северном Причерноморье*, ПИСП, Москва 1959
- Болтунова 1962  
А.Н.Болтунова, *Равнин Танаис (IV-V вв. до н.э.)*, АРД, Ростов-на-Дону 1962
- Болтунова 1964  
А.Н. Болтунова, *К истории Танаиса (по данным эпиграфики)*, Кlio 42, 1964
- Болтунова 1969а  
А.Н.Болтунова, *Был ли Танаис разрушен Полемоном?* ВДИ 1969, 2
- Болтунова 1969б  
А.Н.Болтунова, *Раскопки оборонительной стены западного района Танаиса (1958-1963 гг.)*, АИПИ, Москва 1969
- Болтунова/Каменецкий/Дюотис 1969  
А.Н.Болтунова/ И.С.Каменецкий/ Д.В.Дюотис, *Раскопки западного района Танаиса (1957-1960 гг.)*, АИПИ, Москва 1969
- Брашинский 1963  
Н.Б.Брашинский, *Экономические связи Синопта в IV-V вв. до н.э. Античный город*, Москва 1963
- Вессловский 1909  
Н.Н.Вессловский, *Танаис Младший*, Гермес 1909, 6
- Гайдукевич 1935  
В.Ф.Гайдукевич, *Строительные керамические материалы Бостора*, ИГМИК 104, 1935
- Гайдукевич 1949  
В.Ф.Гайдукевич, *Босторское царство*, Москва-Ленинград 1949
- Гайдукевич 1963  
В.Ф.Гайдукевич, *Бостор и Танаис в дооримский период*, ПСИИМ, Москва-Ленинград 1963
- Гольденберг 1953  
В.А.Гольденберг, *Северное Причерноморье как рынок рабов для средиземноморского мира*, ВДИ 1953, 1
- Голубцова 1951  
Е.С.Голубцова, *Северное Причерноморье и Рим на рубеже нашей эры*, Москва 1951
- Граков 1939  
Б.И.Граков, *Материалы по истории Скифии в греческих надписях Балканского полуострова и Малой Азии*, ВДИ 1939, 3
- Граков 1947  
Б.И.Граков, *Скифия*, Кlio 1947
- Жебелен 1935  
С.А.Жебелен, *Босторские этюды III. Был ли Танаис разрушен Полемоном?* ИГМИК 104, 1935
- Зест 1951  
Н.Б.Зест, *Керамическая тара Елисаветовского городища и его курганного некрополя*, МИА 19, 1951
- Зорграф 1951  
А.И.Зорграф, *Античные монеты*, Москва 1951
- Иван 1914  
А.М.Иван, *Передовая фактория Танаиса*, ЗРОИДИ 2, 1914
- Калистов 1938а  
Д.П.Калистов, *Этюды из истории Бостора в римский период*, ВДИ 1938, 2
- Калистов 1938б  
Д.П.Калистов, *Этюды из истории Бостора римского времени*, ВДИ 1938, 4
- Калистов 1940  
Д.П.Калистов, *Политика Августа в Северном Причерноморье*, ВДИ 1940, 2
- Калистов 1952  
Д.П.Калистов, *Северное Причерноморье в античную эпоху*, Москва 1952
- Каменецкий 1965  
И.С.Каменецкий, *Население Нижнего Дона в I-III вв. н.э. Автореферат диссертации*, Москва 1965
- Кастаниан 1959  
Е.Г.Кастаниан, *Грунтовые некрополи босторских городищ и местные их особенности*, МИА 69, 1959
- Книпович 1935  
Т.Н.Книпович, *Опыт характеристики городища у станицы Елисаветовской по находкам экспедиции ГАНМК в 1928 г.* ИГМИК 104, 1935
- Книпович 1949  
Т.Н.Книпович, *Танаис*, Москва-Ленинград 1949

- Кельбона 1933  
К.М.Кельбона, К истории о сурьмяденки в древней Греции. ИЖИМК 61, 1933
- Коронова/Шелов 1965  
Д.К.Коронова/Д.Б.Шелов, Раскопки юго-западного участка Танаиса (1956-1957 гг.). ДИЦ, Москва 1965
- Леониды 1854  
П.Леониды, Археологические раскопки на месте древнего Танаиса и в его окрестностях. Протокол IV, 1854
- Либеров 1960  
П.Д.Либеров, К истории скотоводства и охоты на территории Северного Причерноморья в эпоху раннего железа (IX в. до н.э.-V в.н.э.). МИА 53, 1960
- Лосева 1962  
Н.М.Лосева, Об импорте и местном производстве "медяных" чаш на Боспоре. МИА 103, 1962
- Лукин 1949  
Б.В.Лукин, Очерки истории Подюль-Приазовья I, Ростов-на-Дону 1949
- Миллер 1910  
А.А.Миллер, Раскопки в районе древнего Танаиса. ИЖ 35, 1910
- Миллер 1925  
А.А.Миллер, Критический отчет о работах Северо-Кавказской экспедиции Академии в 1923 г. ИЖИМК 4, 1925
- Монкова 2000  
М.Г.Монкова, Что такое III в. до н.э. и история сарматов? ИЖИМ. Азия 2000, 337-341
- Названкина 1965  
М.А.Названкина, Раскопки юго-восточного участка Танаиса (1960-1961 гг.). ДИЦ, Москва 1965
- Орешников 1892  
А.В.Орешников, Пафлагорика и ее род в Понтийском царстве. ИТЭАК 34, 1892
- Орешников 1914  
А.В.Орешников, Экскурсия в область древней пуриматики черноморского побережья. Пуриматический сборник 3, 1914
- Орешников 1922  
А.В.Орешников, Этюды по пуриматике черноморского побережья. ИЖИМК 2, 1922
- Ростовская 1916  
М.И.Ростовская, Бронзовая бляха боспорской царицы и история Боспора в эпоху Августа. Древности 25, 1916
- Ростовская 1918а  
М.И.Ростовская, Эллинизма и иранства на юге России. Петрозавд 1918
- Ростовская 1918б  
М.И.Ростовская, Бронзовые фибулы с надписями из Донской области. ИЖ 65, 1918
- Салич 1955  
А.Салич, При раскопке Тихого Дона. Praksis universita Moskove université, Sbornik k vyzni 1755-1955. Praha 1955
- Семетов-Зуссер 1947  
С.А.Семетов-Зуссер, Рыбный рынок в Херсонесе. ВДИ 1947, 2
- Сokolovskiy 1962  
Н.И.Сokolovskiy, Кельменные зора и Пантикапей. МИА 103, 1962
- Цыкин 1960  
В.И.Цыкин, Домашние и дикие животные Северного Причерноморья в эпоху раннего железа. МИА 53, 1960
- Цветкова 1951  
Г.А.Цветкова, Гриватовый некрополь Пантикапея, его история, этнический и социальный состав. МИА 69, 1951
- Цветкова 1965  
Г.А.Цветкова, Поход Фарнака на Фаназорию и seine последние археологических открытий. Новое и систематическая археология, Москва 1965
- Шелов 1954а  
Д.Б.Шелов, Чеканка монеты и денежное обращение на Боспоре в III в. до н.э. МИА 33, 1954
- Шелов 1954б  
Д.Б.Шелов, К истории керамического производства на Боспоре. СА 21, 1954
- Шелов 1956а  
Д.Б.Шелов, Монетное дело Боспора VI-II вв. до н.э. Москва 1956
- Шелов 1956б  
Д.Б.Шелов, Керамические клейма из раскопок Фаназории. МИА 57, 1956
- Шелов 1960  
Д.Б.Шелов, Денежный рынок Танаиса. ЗОЮ 1 (34), 1960
- Шелов 1961  
Д.Б.Шелов, Некрополь Танаиса. МИА 98, 1961
- Шелов 1965а  
Д.Б.Шелов, Раскопки северо-восточного участка Танаиса (1955-1957 гг.). ДИЦ, Москва 1965
- Шелов 1965б  
Д.Б.Шелов, Материалы по истории иезужного обращения в городах Боспора в VI-I вв. до н.э. ИЭ 5, 1965
- Шелов 1966  
Д.Б.Шелов, Нижне-донская экспедиция в 1962-1963 гг. ССИА 107, 1966

*Шелов 1967*

*Д.Б.Шелов, Раскопки Танаиса в 1964-1965 гг. КСИА 109, 1967.*

*Шелов 1969а*

*Д.Б.Шелов, Находки в Танаисе „месгарских“ чаш. АИИП, Москва 1969*

*Шелов 1969б*

*Д.Б.Шелов, Полемои в Танаисе. КСИА 116, 1969*

*Шелов 1970*

*Д.Б.Шелов, Танаис и Нижний Дон в III-I вв. до н.э. Москва 1970*

*Шалов 1950*

*В.П.Шалов, О расселении яеотских племен. СА 14, 1950*